

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Exemplarpreis: Tagesblatt Riesner.
Gesamt Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesner, des Finanzamts Riesner und des Hauptzollamts Meißen.

Postkontonummer: Dresden 1530
Groszstraße Riesner Nr. 52.

Nr. 258.

Dienstag, 4. November 1924, abends.

77. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages und bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Woche für das Erscheinen zu bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 59 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife, Ermäßigung Rabatt 10%, wenn vor Vertrag erfüllt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesner. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ganger & Winterlich, Riesner, GutsMuths-Str. 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesner; für Anzeigen: Wilhelm Titzsch, Riesner.

Verhärfung des Wahlkampfes.

Berlin, 4. November 1924. Die auffallende Zurückhaltung, mit der der Wahlkampf gegenwärtig geführt wird, kann keineswegs die Tatsache vorübergehen, daß die Auseinandersetzungen der nächsten Wochen außerordentlich scharfe Formen annehmen werden. Besonders in den demokratischen Kreisen herrscht die Auffassung vor, daß das entscheidende Stadium des Wahlkampfes, das etwa in der zweiten Hälfte des November eintreten wird, noch sehr schwerwiegende parteipolitische Kämpfe bringen werde. Die Deutsche Volkspartei beabsichtigt augenscheinlich, ihre ganze Stoßkraft gegen die Demokratische Partei richten zu müssen. Die völksparteilichen Führer hätten sich zweifellos die Aufgabe gestellt, die Demokratische Partei zu verulken, um später alle liberalen Kräfte unter ihrem Banner vereinen zu können. Die demokratischen Führer erklären, daß unter diesen Umständen der Kampf gegen die Deutsche Volkspartei aufgenommen werden müsse. Die wirklich liberal gesonnenen Kräfte in Deutschland seien entschiedene Gegner der Bürgerblockpolitik und würden es den Demokraten niemals verzeihen, daß sie es abgelehnt haben, die Rechtsorientierung der deutschen Politik mitzumachen, während dagegen die Deutsche Volkspartei sich durch ihre Annäherung an die Deutschnationalen stark kompromittiert habe.

In den völksparteilichen Kreisen hat der Verlauf des demokratischen Parteitagess große Beachtung gefunden. Man erklärt, daß die Demokratische Partei sehr weit davon entfernt sei, eine Realpolitik zu führen, auf deren Grundlage allein die Gelung des innenpolitischen Lebens Deutschlands möglich sei. Die scharfen Angriffe, die der demokratische Parteitag gegen Dr. Stresemann gerichtet habe, seien eine unerhörte Herausforderung, die die Deutsche Volkspartei in aller Entschiedenheit ablehnen werde. Man müsse sich fragen, ob die Demokraten auf der gegenwärtig von ihnen verfolgten politischen Linie weiter als regierungsfähiger Faktor in Deutschland gelten könnten. Die Einstellung der Demokratischen Partei werde dazu führen müssen, daß sie ebenso wie die Sozialdemokratie jeden Einfluß auf die Regierungspolitik im Reich verlieren müsse.

Von besonderer Beachtung ist die Entwicklung im Lager der deutschnationalen Partei. Diejenigen Kreise, die angenommen hatten, daß sich die deutschnationalen Partei in zwei Lager spalten werde, werden ihre Erwartungen nicht erfüllt sehen. Innerhalb der deutschnationalen Partei ist die Geschlossenheit wieder hergestellt worden. Dem rechten Flügel ist es gelungen, einen wesentlichen Einfluß auf die Politik der Partei zu gewinnen, so daß die von Dr. Bergt bisher befolgte Linie stark revidiert werden wird. Besonders in der Frage der Außenpolitik glauben sich die deutschnationalen Führer nach dem Wahlsieg der englischen Konservativen dazu berechtigt, die Außenpolitik der bisherigen Regierung weiter bekämpfen zu können. In diesem Zusammenhang ist jedenfalls die Tatsache interessant, daß fast die gesamte deutsch-nationale Presse dafür eintritt, die deutsche Außenpolitik künftighin auf ein Zusammenarbeiten mit der bestehenden konservativen Regierung in England einzustellen. Diese These wird jedoch von den maßgebenden Kreisen des auswärtigen Amtes lebhaft bekämpft. Man erklärt, daß sich in allerhöchster Frist die vollkommene Unmöglichkeit einer beratigen Politik herausstellen würde. Die kommende englische Regierung werde höchstwahrscheinlich bekräftigt sein, Frankreich gegenüber eine loyale Haltung einzunehmen, da das konservative England eine Wiederkehr von Carnot nicht wünsche und Baldwin nicht der Mann sei, der die Entschlossenheit besitze, eine Politik der Annäherung an Deutschland zu führen. Nach Auffassung der unterrichteten Stellen wird in den Beziehungen zwischen Deutschland und England ab sofort keine Veränderung eintreten. Was die Frage der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen anlangt, so sei jedenfalls der Versimismus berechtigt, den man in den deutschen Wirtschaftskreisen hinsichtlich der zollpolitischen Einstellung einer englischen konservativen Regierung gegen Deutschland begre.

Reichswehrminister Dr. Gessler kandidiert nicht mehr.

Reichswehrminister Dr. Gessler, der bisher die fünfte Stelle auf der demokratischen Reichswahlliste einnahm und diese Stelle wieder erhalten sollte, hat sich, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, endgültig dahin entschieden, seiner Kandidatur weder für die Reichsliste noch für eine Reichswahlliste anzunehmen. Für die fünfte Stelle der demokratischen Reichsliste ist ein bayerischer demokratischer Abgeordneter vorgesehen, über dessen Namen jedoch bisher nichts verlautet.

Wiederbeginn der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die deutsche Delegation für die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich hat sich am Montag Abend nach Paris begeben. Die offiziellen Konferenzen sollen aber erst wieder am Mittwoch aufgenommen werden. Zur Stunde läßt sich noch nicht übersehen, inwieweit die noch bestehenden Gegenstände ausgeglichen werden können. Wie wir hören, rechnet man in den Berliner Regierungskreisen damit, daß die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich bis spätestens Anfang Dezember zum Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrages geführt haben werden.

Die Aufhebung des Devisenzwangverkehrs.

(Berlin. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt: In der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes erscheint eine Verordnung des Herrn Reichspräsidenten über das Aufheben des Devisenzwangverkehrs, durch die das Ausfuhrverbot, Devisenkommissionen und Devisenerfassung beseitigt werden, und in der die Reichsregierung ermächtigt wird, weitere Devisenverordnungen außer Kraft zu setzen. Dies geschieht durch eine Verordnung zur Änderung der Devisenverordnungen, in der zugleich die bestehenden Vorschriften zusammengestellt sind.

Der zukünftige Rechtszustand läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß ausländische Zahlungsmittel gegen inländische Zahlungsmittel bei einer Devisenbank, ausländische Geldnoten gegen inländische Zahlungsmittel auch bei einer Wechselbank zu ihrem höheren als dem festbekannten Einheitsfuß erworben werden dürfen.

Geschäfte, bei denen die ausländische Währung zur Zahlung von Waren dient, und Geschäfte zwischen ausländischen Währungen sind also unbeschränkt zugelassen. Zum Erwerb ausländischer Zahlungsmittel gegen inländische Zahlungsmittel bedarf es weder Handelskammerbescheinigungen noch Genehmigung des Finanzamtes. Die Markenausfuhr unterliegt nur noch den Beschränkungen des Kapitalausfuhrgesetzes. Die Devisenablieferungspflicht fällt fort. Alle Meldepflichten werden beseitigt.

Die Aufrechterhaltung der Währung fordert nach wie vor, daß bei Inlandsverpflichtungen in ausländischer Währung nur in dem wirtschaftlich unbedingt gebotenen Umfang erfolgt. Es liegt im eigenen Interesse der Wirtschaft, daß diesem Erfordernis in ihren Zahlungsbedingungen gebührend Rechnung getragen wird.

Die Aufhebung aller Verordnungen zur Beschränkung des Devisenhandels ist ein Ereignis von größter volkswirtschaftlicher und wirtschaftlicher Bedeutung. Nachdem die deutsche Währung wieder stabilisiert ist und die Jagd nach dem Dollar und den fremden Devisen sich von selbst überlebt hat, konnte die Reichsregierung beruhigt zu dieser Maßnahme greifen, die als äußeres Zeichen für die Beseitigung der wirtschaftlichen währungsrechtlichen Verhältnisse Deutschlands angesehen werden kann. Nunmehr besteht absolut keine Gefahr mehr, daß die Spekulation von neuem die deutsche Währung untergraben kann, denn seit dem Zustandekommen der 800 Millionen Mark-Anleihe verfügt das Reich wieder über gesunde Finanzverhältnisse, die es als vollkommen unanfällig erscheinen lassen werden, die Notenpresse etwa wieder in Gang setzen zu wollen. Das Vertrauen in die Festigkeit unserer neuen, nunmehr auf feste Golddeckung gestellten Währung ist so groß, daß die früheren Beschränkungen des Reichspräsidenten, wonach der Handel mit

ausländischen Zahlungsmitteln wieder freigegeben werden kann, unbedenktlich ist, dieses Vertrauen zu bekräftigen und vor aller Welt die Zuverlässigkeit des deutschen Geldes zu demonstrieren. Obwohl die Rentenmarkwährung niemals als Zahlungsmittel für das Ausland gedacht war, wurde sie in allen Ländern schon seit einem halben Jahre als vollgültiges Zahlungsmittel anerkannt. Dies beweist, daß die bisherige Politik der Reichsregierung in hohem Grade das Vertrauen des Auslandes gewonnen hat und niemand mehr ernsthaft an neue politische oder wirtschaftliche Erschütterung in Deutschland glaubt.

Es ist vielleicht ein gewolltes Zusammentreffen, daß die Aufhebung der Devisenzwangverordnungen gerade im gegenwärtigen Augenblick des Wahlkampfes erfolgt ist. Diese Vermutung ist sehr naheliegend, da das eigentliche Ziel des gegenwärtigen Wahlkampfes darin besteht, die Regierung Marx-Stresemann, deren Politik zur Wiederbelebung der innerdeutschen Verhältnisse geführt hat, nunmehr eine ausreichende Mehrheit im neuen Reichstag zu verschaffen. In den wirtschaftspolitischen Kreisen wird der Schritt der Reichsregierung zur Aufhebung der Devisenzwangverordnungen lebhaft begrüßt werden, da nunmehr das letzte Lebensziel aus der ungeliebten Zeit der Inflation verschwunden ist. Die Devisenverordnungen waren aus der Notwendigkeit entstanden, der vor dem Zusammenbruch stehenden deutschen Währung zur Hilfe zu kommen und die Spekulation in ausländischen Zahlungsmitteln zu verhindern. In allen Sachverständigenkreisen hat man die Lebenszeitung gewonnen, daß dieser Zweck nicht erreicht worden ist, da die Verordnungen den fürchtbaren Zerfall der Papiermark doch nicht aufhalten konnten. Glücklicherweise ist nun die Zeit überwunden, in der Regierung und Volk dem Ruin der deutschen Währung machtlos gegenüber standen. Die Devisenzwangverordnungen hat vielleicht das Tempo des Niederganges der Papiermarkwährung um einige Monate verlangsamt können, aber sie haben es nicht verhindert, daß im Herbst 1923 der völlige Zusammenbruch eintrat. Immerhin darf nicht verkantet werden, daß es wenigstens mit ihrer Hilfe gelungen ist, die Wiederbelebung der deutschen Währung durchzuführen. Es ist nun gerade ein Jahr her, daß die Reichsregierung zur Einführung der Rentenmarkwährung schritt, und fast niemand hätte am 15. November vorigen Jahres noch daran geglaubt, daß es tatsächlich gelingen würde, die deutsche Währung stabil zu halten. Wenn dieses ungeheure finanzpolitische Werk dennoch durchgeführt werden konnte, so ist das der Politik einer Regierung zu verdanken, die mit eiserner Hand der Rentenmarkwährung abot, und die mit Hilfe des Reichspräsidenten Dr. Schacht ihre Politik der brutalen Sparbarkeit und Verteilung des Geldmarktes zu einem erfolgreichen Ende durchgeführt hat.

Wahlaufruf der evangelischen Deutschnationalen.

Der evangelische Reichsausschuß der Deutschnationalen Volkspartei verlangt in seinem Wahlprogramm für die bevorstehenden Reichstagswahlen:

1. ein Schulgesetz mit voller Freiheit für die christliche Bekenntnisschule unter strenger Wahrung des in Artikel 146 der Reichsverfassung gegebenen Elternrechts und Sicherung einer christlichen Lehrerbildung für die christliche Schule;
2. Freiheit für die Kirche zu selbständiger Ordnung und Verwaltung ihrer inneren Angelegenheiten; verständnisvolle Sicherung ihrer wirtschaftlichen Grundlagen;
3. reichsgeleitliche Schug der christlichen Feiertage;
4. ersten Kampf gegen Trunksucht und Anzucht, gegen Schund und Schmutz; Ausbau des Volkshochschulwesens, Maßnahmen zum Schuge der Jugend bei öffentlichen Schaustellungen;
5. Gewährung der Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts an alle religiösen Gemeinschaften, die den Bedingungen des Artikels 137 der Reichsverfassung entsprechen;
6. Erhaltung der sozialen Versicherung und der Schuggesetzgebung, insbesondere der Sonntagsruhe und des Vereinsrechts.

Reichskonferenz der Großdeutschen Volksgemeinschaft.

Die am Sonntag in München abgehaltene Reichskonferenz der Großdeutschen Volksgemeinschaft hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der jeder weitere Versuch einer Vereinigung mit der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung unter der Führung Ludendorffs, Straßers und v. Grafes für unmöglich erklärt wird. Die Leitung der Großdeutschen Volksgemeinschaft wird auf Vorschlag Efers und Strieders durch einstimmige Pinzwahl des thüringischen Landtagsabgeordneten Dr. Dinter ergänzt. Diese erweiterte Leitung beschließt, unter der Bezeichnung „Vollzugsausschuß der Großdeutschen Volksgemeinschaft“ die Geschäfte weiter zu führen und Adolf Hitler jederzeit die Organisation zur Verfügung zu stellen. Die Großdeutsche Volksgemeinschaft wird sich an den Gemeindevahlen in Bayern beteiligen. Dagegen lehnt sie eine Beteiligung an den Reichstagswahlen mit eigenen Listen ab, um die Zersplitterung im völkischen Lager nicht zu vermehren.

Großer Sieg des Generals Feng.

Paris. (Funknach.) „Newport Herald“ meldet aus Tientsin, die Truppen des christlichen Generals Fung Da Shiang sind in Tientsin eingezogen, ohne daß die Truppen des Generals Wupeifu Widerstand geleistet haben. Die Armee Wupeifus zieht in Richtung auf Taku. In Taku ist Wupeifu an Bord des chinesischen Kreuzers „Haidi“ gegangen, der nach Schanghai in See gestochen ist.

Der neue Präsident der Thüringischen Staatsbank.

Weimar. Gestern nachmittag fand in Gegenwart der Direktoren, des Verwaltungsrates und der Angehörigen der Thüringischen Staatsbank, sowie einer Anzahl geladener Gäste die Einführung des neuen Präsidenten der Thüringischen Staatsbank, Geheimen Finanzrats Dr. Josef Schöcherl, statt. Nach einer kurzen Ansprache des Ministers erwiderte der neue Präsident mit Dankworten für das in ihn gesetzte Vertrauen und mit der Versicherung, daß er die Geschäfte der Bank jederzeit unter Ausschluß aller politischen Momente nur nach rein kaufmännischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten führen werde.

Wegen Raubüberfalls verurteilte Kommunisten.

Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht 7 Mitglieder einer lokalen kommunistischen Kampforganisation wegen Raubüberfalls auf das Bürohaus der Grube Treue bei Schöningen zu längeren Zuchthausstrafen. Im einzelnen erhielten der Dreher Ludwig Nusch aus Berlin, der kurze Zeit im Zuchthaus zu Wollensbüttel eine sechsjährige Freiheitsstrafe wegen Vortraues verbüßt, 12 Jahre Zuchthaus, der Hilfsarbeiter Ernst Haberland und der Dreher Rudolf Claus je 8 Jahre Zuchthaus, der Schlosser Walter Schiering, der Arbeiter Otto Pauli aus Sommerhausen und der Schneider Franz Ruppel aus Charlottenburg je 6 Jahre Zuchthaus, der Schlosser Konstantin Steinbrunner 3 Jahre Zuchthaus. Mit Ausnahme des Angeklagten Steinbrunner werden sämtliche Verurteilten unter Vollzucht gestellt. Den Angeklagten Nusch, Haberland und Claus werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt. Die Handgranaten, Wikolen, Arsenatpfeile und sonstige Munition werden beschlagnahmt.

Schweres Flugzeug-unglück.

Führer und Insassen getötet.

Danzig. (Hantfdruck.) Das Flugzeug, das den Passagierverkehr zwischen Marienburg und Danzig vermittelt, ist heute vormittag verunglückt. Infolge starken Windes war der Führer gestürzt, kurz vor Danzig eine Notlandung vorzunehmen. Hierbei überschlug sich das Flugzeug und wurde zertrümmert. Der Führer und alle drei Insassen, zwei Herren und eine Dame, wurden getötet.

Die bei dem erfolgten Flugungsunglück getöteten Personen sind: Flugzeugführer Jakob, der bereits ein Jahr bei dem Danziger Aero Club tätig ist, Direktor Kumpfer aus Pöppel von den Danziger Carottwerken, der seit einem Jahr bei der Pöppeler Zeitung als verantwortlicher Redakteur tätige Franz Weyer und die Frau des Danziger Zollbeamten Talle.

Der Gldampfer „Weser“ gesunken.

Ragaburg. (Hantfdruck.) Der gesamte Berg- und Talverkehr auf der Elbe ist zur Zeit durch den heute gesunkenen Güterdampfer „Weser“ gelähmt. Der Dampfer war wegen die Strombrücke gefahren und sofort gesunken. Zur Zeit wird der Dampfer abgeleitet.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, den 4. November 1924.

Die Arbeitgeber in Alt-Riesa, sowie in den Stadtteilen Gröba und Weiba seien hiermit auf die im vorliegenden amtlichen Teil abgedruckte Bekanntmachung des Rates der Stadt, Arbeitgeberabgabe betr., ganz besonders aufmerksam gemacht.

Der Wasserstand der Elbe dürfte im Laufe des morgigen Tages für diesmal den Höchststand erreichen. Die Voraussage des amtlichen Wasserdienstes für Dresden: Mittwoch vormittag Höchststand 75 über Null. Am Riesaer Pegel wurden heute mittag 70 über Null gemessen. Gestern mittag betrug der Wasserstand der Elbe hier noch 69 und unter Null, sodass von gestern an heute ein beträchtliches Steigen des Elbpegels zu verzeichnen ist.

Warnung vor einem Schwindler. Gewarnt wird vor einem unbekannten Schwindler, der beständig im Bande umherzieht, durch erlangene Bekanntschaften Mittel zu erregen und dadurch Geldbeträge zu erlangen sucht. Überall, wo der Unbekannte auftritt, erzählt er, daß er vor etwa 40 Jahren mit seiner Frau nach Rumänien ausgewandert sei. Dort habe während des Vormarsches der Mackenischen Armee von Seiten der Rumänen eine scharfe Verfolgung der in Rumänien lebenden Deutschen eingeleitet. Die Rumänen hätten auch ihm sein Haus angezündet und seine Ehefrau, die sich von dem Haus nicht habe trennen wollen, sei darin mit verbrannt. Ferner hätte die Rumänen seinen Sohn vor den Augen seiner Ehefrau erschlagen. Er selbst sei an der bulgarischen Grenze gefasst und in ein Internierungslager gebracht worden, aus dem er erst vor etwa 4 Wochen völlig entlassen gekommen sei. Der Unbekannte wird, wie folgt, beschrieben: etwa 75 bis 80 Jahre alt, 165 cm groß, grauen Vollbart, beseidet mit braunem, weichen Gut, grauen Militärmantel und dunkler Hose.

Im Dresdner Marionettentheater (Hotel Kronprinz) gelangt heute und morgen abend das satirische Volksstück „Carl Stulpner, der Raubritzer des sächsischen Oberzogerbürgers“ zur Aufführung. Hierbei hat Kasper die führende Rolle übernommen; er bietet somit allen Besuchern einige Stunden launigster Unterhaltung.

Wendet die Bettlerdeckel. Die Herberge zur Heimat, Hohestraße, empfiehlt zur Bekämpfung des Schnapstrunks ihre Bettlerdeckel. Wer sich ihrer bedient, hat die Gewähr, daß seine Gabe nicht verunreinigt werden kann. Außerdem wird er bemerkt, daß die Zahl der bei ihm vorübergehenden Bettler abnimmt, was namentlich die Geschäftskreise berührt.

Heimatklubvorträge. Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, beginnt in Höpners Hotel die Heimatklubvortragsserie mit dem Heimvortrag: „Gefiederte Hühner“, den Oberlehrer Paul Bernhardt, Dresden, hält. Der Film wurde in monatlichen Besprechungen zusammengestellt und stellt nunmehr eine einigartige Naturstudie dar. Die Heimvorträge bejahren die Ernemann-Werte in Dresden. Gesamtlänge zu je 3 Mark, gültig für alle vier Vorträge, Einzelkarte zu je 1 Mark an der Abendkasse.

Die Vaterländische Volkshöhne des Stahlhelm-Bundes wird bekanntlich kommenden Freitag im „Etern“ das vaterländische Schauspiel „Gretchen der Große“ zur Aufführung bringen. Die Mitglieder der nationalen Verbände, sowie alle, die die vaterländische Volkshöhne in dem von ihr gestifteten Ziele unterstützen wollen, sind zum Besuch der Vorstellung eingeladen. Näheres ist aus dem Inseratenteil zu ersehen.

Heber die Preise für Frischgewäse. In einem Teile der sächsischen Presse wurde über die hohen Kleinhandelspreise der Grünwaren geklagt, die zum Teil auf die unbedeutend hohe Spanne zwischen Großhandels- und Kleinhandelspreisen zurückzuführen seien. Im Zusammenhange damit wurde behauptet, wenn die Abgaben der Gerichtscommissionen heute noch wüßten, würden die Gärtner nicht gewagt haben, ihre Preise soweit hinauf zu treiben. Demgegenüber tritt der Ausschuss für Gartenbau beim Landeslandwirtschaftlichen Ministerium entgegen, daß die Preise für Frischgewäse der Behauptung entgegen, daß die Gärtner die Gemüsepreise weit über den Vorkriegspreis hinausgetrieben hätten. Die zahlreichen Berichte, die der Gartenbauausschuss aus allen Teilen des Landes erhielt, bestätigen die Tatsache, daß der Erzeuger jetzt kaum auf seine Kosten komme. Es müßte aufs schärfste zurückgewiesen werden, daß die Öffentlichkeit über die tatsächlichen Verhältnisse auf dem Gemüsemarkt irreführt werde.

Apotheker und Krankenkassen. Am 3. November verhandelten im Reichsarbeitsministerium in Berlin die Verbände der Apotheker und Krankenkassen über die Stellung der Apotheken in der Krankenversicherung. Die Parteien stimmen jetzt darin überein, daß die Apotheken in ihrem Anspruch auf Arznei geschützt, daß aber auch die Apotheker nicht willkürlich von Rassenlieferungen ausgeschlossen werden. Die ausichtslosen Verhandlungen werden demnächst fortgesetzt.

Brüderhilfe. Unsere evangelische Jugend, die auf dem Wege ist, ihre Kirche in neuer feierlicher Form wiederzuentdecken, riefet am 9. November dazu durch Sammlung der „Brüderhilfe“, und die Kampfpasche dieses Tages „gegen Schund und Schmutz“ gibt ihm ein besonderes Gepräge. Da auch die Kollekte diesem Zwecke gewidmet ist, werden die Sammlungen von 10 bis 12 Uhr

am 9. November stattfinden, denn die Lat der „Brüderhilfe“ wird ihnen ein Ansporn und ein Beweis der Jugend sein, daß sie von Verantwortung für die Zukunft nicht nur zu reden weiß.

Neue Kraftfahrerschulung. Die Deutsche Reichsbahn, die dauernd bemüht ist, die Ausbildung der Kraftfahrerschüler zu verbessern und dadurch bei den Reisenden das Gefühl der Bequemlichkeit zu erhöhen, läßt während der diesjährigen Reisezeit die Abteile 1. und 2. Klasse der D-Buswagen mit Hochdruckpumpen besetzen. Die übrigen Kraftfahrerschüler sind mit solchen Pumpen ausgestattet, verbleibt vorläufig der Mangel an vorhandenen Mitteln.

Was uns der November bringt. Der November soll dem 100. Jahrestag der Reichsbahn, in der ersten Woche dieses Monats bringen. Dann aber verheißt der „100. Jahrestag“ der Reichsbahn ein schnelles Ende. Vom 7. bis 10. November soll anhaltender Regen eintreten, worauf Schneewetter vom 11. bis 16. November zu erwarten wäre. Drei Tage lang soll dann nochmals schönes Wetter sein, worauf bis ans Ende des Monats unruhliche Witterung vorherrschend sein soll. Eine alte Bauernregel sagt: „Wie der November so der darauffolgende Mai.“ Am 3. November ist der Geburtsstag, der das Ende der Vorkriegszeit bedeutet. Mit dem November schließt auch die Rotwildjagd ab. Am 19. November ist allgemeiner Pusttag. Sonntag, 23. November ist Totensonntag. Bemerkenswerte Tage sind der 10. November, an dem 1483 Martin Luther und 1759 Friedrich Schiller geboren wurden, sowie der 11. November, an dem 1918 der Waffenstillstand in Kraft trat.

Keine Preissteigerungsaktion der Gewerkschaften. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund lehnt es ab, einen Druck auf die Regierung bezügl. Senkung der Preise auszuüben, weil davon kein Erfolg zu erwarten sei. Die Regierung habe gar nicht das Recht und die Möglichkeit einer Rückkehr zur Zwangswirtschaft, selbst wenn sie es wollte. Von besonderem Interesse ist, daß der Gewerkschaftsbund ausgedrückt, es müsse geredeterweise anerkannt werden, daß die Zwangswirtschaft gänzlich die daran geknüpften Erwartungen erfüllt habe. Der Preis des Brotgetreides entspreche dem Weltmarktpreis und es sei ganz unbedenklich, daß man mit gewerkschaftlichen Aktionen die deutschen Erzeuger oder Händler zwingen könnte, unter Weltmarktpreisen zu verkaufen. Noch weit erfolgreicher wären solche Aktionen bei den Bedarfsgegenständen, zu deren Erzeugung ausländische Rohstoffe oder Halbfabrikate verwendet würden. Es wäre auch tatlich nicht klug, wenn die Gewerkschaften ihre Kraft durch solche Aktionen verzerren würden, vielmehr müßten sie ihre ganze ungeteilte Kraft wieder in den Dienst der Lohnpolitik stellen und hier durch die Erzeugung erhöhter Löhne einen Ausgleich für die Teuerung suchen.

Schnellungsverbindungen mit Ober-Schlesien. Die Handelskammer Dresden schreibt uns: Auf die Bemühungen der Kammer um Beschleunigung der Verbindungen mit Breslau-Ober-Schlesien und umgekehrt ist ihr von zuständiger Stelle mitgeteilt worden, daß falls kein Verkehrshindernis oder sonstige unvorhergesehene Schwierigkeiten eintreten, außer den gegenwärtig zwischen Ober-Schlesien bzw. Breslau und Dresden bestehenden Schnellungsverbindungen vom 1. Juni 1925 ab folgende neue Bände in Aussicht genommen werden: 1. D 30/D 124 Dresden O/S ab 6,01 vorm. Breslau an 9,08 ab 9,18, Dresden O/S an 2,04 nachm. 2. D 123/D 35 Dresden O/S ab 11,20 vorm., Breslau an 4,06 ab 4,20, Dresden O/S an 7,32 nachm. 3. Der um 7,54 nachm. in Dresden abfahrende und um 12,43 nachm. in Breslau eintreffende D 125 soll eine unmittelbare Schnellverbindung nach Oberschlesien erhalten. Bei den Bänden D 30/D 124 und D 123/D 35 sind Kurswagen Dresden-Ober-Schlesien vorgesehen.

Der Stenographen- und Kassenführer hat am Sonntag in Offenbach zu der neuen Einheitssteno-graphie Stellung genommen. Der Bund habe von jeher die Schaffung einer deutschen Einheitssteno-graphie als Aufgabe der Regierung betrachtet und stellt sich infolgedessen auch heute hinter die Regierung des Reiches und der Länder und empfiehlt seinen Vereinen, sich auf die deutsche Einheitssteno-graphie umzustellen.

Der sozialdemokratische Parteivorstand hat gestern gemeinsam mit den Vertretern der sächsischen Bezirksverbände beschlossen, den sächsischen Landtagsfraktion zu empfehlen, den Antrag auf Auflösung des Landtages erst zu stellen und einem von anderer Seite gestellten Antrag auf Auflösung des Landtages erst zuzustimmen, nachdem die Dresdener Vereinbarungen über die Ausschaltung von Streitigkeiten bei der Aufstellung der Kandidatenverbindungen durchgeführt sind und dadurch die Sicherheit für die Einheit und Geschlossenheit des Landtagswahlkampfes gegeben ist.

Der Internationale Kongress der Sparkassen hat beschlossen, eine internationale Studienkommission zu entsenden, die sich mit dem Sparwesen in allen Ländern der Welt beschäftigen soll. Der 31. Oktober soll in allen Ländern als allgemeiner Sparstag erklärt werden. An diesem Tage soll der Sparstag der Bevölkerung durch großzügige Propaganda besonders angeregt werden.

Verhaftung des Kommunisten Dedert. Nach einer polizeilichen Meldung aus Berlin ist dort wegen Vorbereitung zum Hochverrat der vom Oberreichsanwalt geführte bisherige kommunistische Reichstagsabgeordnete Dedert festgenommen worden. Dedert, der verurteilte Kommunist, steht in Sachsen in „angenehmster“ Erinnerung. Er war unter Seigner einige Tage sächsischer Minister.

Robembergewitter. Aus dem Bogkande und Trauberg sowie, als auch aus der Oberlausitz kommen Meldungen von ausstehenden Gewittern, die mit heftigen Stürmen und starken Niederschlägen verbunden waren.

Tarif der Bankangehörigen. Die der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangehörigen mitteilt, ist die zwischen den Trägern des Reichsfinanztarifs für das deutsche Bankgewerbe am 5. September vereinbarte Verlängerung des letzten Reichsfinanztarifs gestern durch die Reichsarbeitsverwaltung mit Wirkung ab 1. September 1924 für allgemein verbindlich erklärt worden.

Die deutschen Bahnen in Böhmen verboten. Aus Barmen l. B. wird gemeldet: Die poltische Bezirksverwaltung hat einen fahnenmäßig herausgegeben, in dem es heißt: „Anlässlich der Veranstaltung einiger deutscher Vereine befragt die poltische Bezirksverwaltung in den deutschen Bahnen. Mit Rücksicht auf den „demonstrativen“ Charakter dieser Befragung wird das Befahren mit deutschen Bahnen von nun an überhaupt verboten.“

Der Stand der Tierseuchen in Sachsen. Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes über den Stand der Tierseuchen in Sachsen vom 31. v. Mts. hat die Tollwut einen leichten Rückgang aufzuweisen. Dagegen wurde die Maul- und Hautseuche am 31. Oktober in 83 Gemeinden und 104 Schweine besetzt gegen 32 besetz. 44 am 15. Oktober.

Preispräsidenten. Die für die Zeit vom 3. bis 16. Mts. beurlaubt und wird durch den Ober-Regierungsrat Dr. Heilmann vertreten.

Personalabbau-Beratungen werden fortgesetzt. Der Reichsfinanzminister hat die Beratungen über den Personalabbau im Reichsfinanzministerium fortgesetzt.

Die Gedächtnis- und Wiedergebenseier, mit der die sächsischen Unteroffiziersverbände am Sonntagmittag vor die Öffentlichkeit traten, gestaltete sich, so berichtet der „Dresdn. Anz.“ zu einer imposanten Kundgebung für den wachsenden deutschen Gedanken, wohl an 4000 bis 5000 Teilnehmer hatten sich in dem festlich geschmückten Säulenhallen des Städtischen Rathauses eingefunden, während noch viele Hunderte vergeblich Einlass begehrten und wegen Ueberfüllung leider Gänge wieder umkehren mußten.

Die Gedächtnis- und Wiedergebenseier, mit der die sächsischen Unteroffiziersverbände am Sonntagmittag vor die Öffentlichkeit traten, gestaltete sich, so berichtet der „Dresdn. Anz.“ zu einer imposanten Kundgebung für den wachsenden deutschen Gedanken, wohl an 4000 bis 5000 Teilnehmer hatten sich in dem festlich geschmückten Säulenhallen des Städtischen Rathauses eingefunden, während noch viele Hunderte vergeblich Einlass begehrten und wegen Ueberfüllung leider Gänge wieder umkehren mußten.

Die Gedächtnis- und Wiedergebenseier, mit der die sächsischen Unteroffiziersverbände am Sonntagmittag vor die Öffentlichkeit traten, gestaltete sich, so berichtet der „Dresdn. Anz.“ zu einer imposanten Kundgebung für den wachsenden deutschen Gedanken, wohl an 4000 bis 5000 Teilnehmer hatten sich in dem festlich geschmückten Säulenhallen des Städtischen Rathauses eingefunden, während noch viele Hunderte vergeblich Einlass begehrten und wegen Ueberfüllung leider Gänge wieder umkehren mußten.

Die Gedächtnis- und Wiedergebenseier, mit der die sächsischen Unteroffiziersverbände am Sonntagmittag vor die Öffentlichkeit traten, gestaltete sich, so berichtet der „Dresdn. Anz.“ zu einer imposanten Kundgebung für den wachsenden deutschen Gedanken, wohl an 4000 bis 5000 Teilnehmer hatten sich in dem festlich geschmückten Säulenhallen des Städtischen Rathauses eingefunden, während noch viele Hunderte vergeblich Einlass begehrten und wegen Ueberfüllung leider Gänge wieder umkehren mußten.

Die Gedächtnis- und Wiedergebenseier, mit der die sächsischen Unteroffiziersverbände am Sonntagmittag vor die Öffentlichkeit traten, gestaltete sich, so berichtet der „Dresdn. Anz.“ zu einer imposanten Kundgebung für den wachsenden deutschen Gedanken, wohl an 4000 bis 5000 Teilnehmer hatten sich in dem festlich geschmückten Säulenhallen des Städtischen Rathauses eingefunden, während noch viele Hunderte vergeblich Einlass begehrten und wegen Ueberfüllung leider Gänge wieder umkehren mußten.

Die Gedächtnis- und Wiedergebenseier, mit der die sächsischen Unteroffiziersverbände am Sonntagmittag vor die Öffentlichkeit traten, gestaltete sich, so berichtet der „Dresdn. Anz.“ zu einer imposanten Kundgebung für den wachsenden deutschen Gedanken, wohl an 4000 bis 5000 Teilnehmer hatten sich in dem festlich geschmückten Säulenhallen des Städtischen Rathauses eingefunden, während noch viele Hunderte vergeblich Einlass begehrten und wegen Ueberfüllung leider Gänge wieder umkehren mußten.

Die Gedächtnis- und Wiedergebenseier, mit der die sächsischen Unteroffiziersverbände am Sonntagmittag vor die Öffentlichkeit traten, gestaltete sich, so berichtet der „Dresdn. Anz.“ zu einer imposanten Kundgebung für den wachsenden deutschen Gedanken, wohl an 4000 bis 5000 Teilnehmer hatten sich in dem festlich geschmückten Säulenhallen des Städtischen Rathauses eingefunden, während noch viele Hunderte vergeblich Einlass begehrten und wegen Ueberfüllung leider Gänge wieder umkehren mußten.

Die Gedächtnis- und Wiedergebenseier, mit der die sächsischen Unteroffiziersverbände am Sonntagmittag vor die Öffentlichkeit traten, gestaltete sich, so berichtet der „Dresdn. Anz.“ zu einer imposanten Kundgebung für den wachsenden deutschen Gedanken, wohl an 4000 bis 5000 Teilnehmer hatten sich in dem festlich geschmückten Säulenhallen des Städtischen Rathauses eingefunden, während noch viele Hunderte vergeblich Einlass begehrten und wegen Ueberfüllung leider Gänge wieder umkehren mußten.

Die Gedächtnis- und Wiedergebenseier, mit der die sächsischen Unteroffiziersverbände am Sonntagmittag vor die Öffentlichkeit traten, gestaltete sich, so berichtet der „Dresdn. Anz.“ zu einer imposanten Kundgebung für den wachsenden deutschen Gedanken, wohl an 4000 bis 5000 Teilnehmer hatten sich in dem festlich geschmückten Säulenhallen des Städtischen Rathauses eingefunden, während noch viele Hunderte vergeblich Einlass begehrten und wegen Ueberfüllung leider Gänge wieder umkehren mußten.

Die Gedächtnis- und Wiedergebenseier, mit der die sächsischen Unteroffiziersverbände am Sonntagmittag vor die Öffentlichkeit traten, gestaltete sich, so berichtet der „Dresdn. Anz.“ zu einer imposanten Kundgebung für den wachsenden deutschen Gedanken, wohl an 4000 bis 5000 Teilnehmer hatten sich in dem festlich geschmückten Säulenhallen des Städtischen Rathauses eingefunden, während noch viele Hunderte vergeblich Einlass begehrten und wegen Ueberfüllung leider Gänge wieder umkehren mußten.

Die Gedächtnis- und Wiedergebenseier, mit der die sächsischen Unteroffiziersverbände am Sonntagmittag vor die Öffentlichkeit traten, gestaltete sich, so berichtet der „Dresdn. Anz.“ zu einer imposanten Kundgebung für den wachsenden deutschen Gedanken, wohl an 4000 bis 5000 Teilnehmer hatten sich in dem festlich geschmückten Säulenhallen des Städtischen Rathauses eingefunden, während noch viele Hunderte vergeblich Einlass begehrten und wegen Ueberfüllung leider Gänge wieder umkehren mußten.

Die Gedächtnis- und Wiedergebenseier, mit der die sächsischen Unteroffiziersverbände am Sonntagmittag vor die Öffentlichkeit traten, gestaltete sich, so berichtet der „Dresdn. Anz.“ zu einer imposanten Kundgebung für den wachsenden deutschen Gedanken, wohl an 4000 bis 5000 Teilnehmer hatten sich in dem festlich geschmückten Säulenhallen des Städtischen Rathauses eingefunden, während noch viele Hunderte vergeblich Einlass begehrten und wegen Ueberfüllung leider Gänge wieder umkehren mußten.

Die Gedächtnis- und Wiedergebenseier, mit der die sächsischen Unteroffiziersverbände am Sonntagmittag vor die Öffentlichkeit traten, gestaltete sich, so berichtet der „Dresdn. Anz.“ zu einer imposanten Kundgebung für den wachsenden deutschen Gedanken, wohl an 4000 bis 5000 Teilnehmer hatten sich in dem festlich geschmückten Säulenhallen des Städtischen Rathauses eingefunden, während noch viele Hunderte vergeblich Einlass begehrten und wegen Ueberfüllung leider Gänge wieder umkehren mußten.

Die Gedächtnis- und Wiedergebenseier, mit der die sächsischen Unteroffiziersverbände am Sonntagmittag vor die Öffentlichkeit traten, gestaltete sich, so berichtet der „Dresdn. Anz.“ zu einer imposanten Kundgebung für den wachsenden deutschen Gedanken, wohl an 4000 bis 5000 Teilnehmer hatten sich in dem festlich geschmückten Säulenhallen des Städtischen Rathauses eingefunden, während noch viele Hunderte vergeblich Einlass begehrten und wegen Ueberfüllung leider Gänge wieder umkehren mußten.

Die Gedächtnis- und Wiedergebenseier, mit der die sächsischen Unteroffiziersverbände am Sonntagmittag vor die Öffentlichkeit traten, gestaltete sich, so berichtet der „Dresdn. Anz.“ zu einer imposanten Kundgebung für den wachsenden deutschen Gedanken, wohl an 4000 bis 5000 Teilnehmer hatten sich in dem festlich geschmückten Säulenhallen des Städtischen Rathauses eingefunden, während noch viele Hunderte vergeblich Einlass begehrten und wegen Ueberfüllung leider Gänge wieder umkehren mußten.

Die Gedächtnis- und Wiedergebenseier, mit der die sächsischen Unteroffiziersverbände am Sonntagmittag vor die Öffentlichkeit traten, gestaltete sich, so berichtet der „Dresdn. Anz.“ zu einer imposanten Kundgebung für den wachsenden deutschen Gedanken, wohl an 4000 bis 5000 Teilnehmer hatten sich in dem festlich geschmückten Säulenhallen des Städtischen Rathauses eingefunden, während noch viele Hunderte vergeblich Einlass begehrten und wegen Ueberfüllung leider Gänge wieder umkehren mußten.

Die Gedächtnis- und Wiedergebenseier, mit der die sächsischen Unteroffiziersverbände am Sonntagmittag vor die Öffentlichkeit traten, gestaltete sich, so berichtet der „Dresdn. Anz.“ zu einer imposanten Kundgebung für den wachsenden deutschen Gedanken, wohl an 4000 bis 5000 Teilnehmer hatten sich in dem festlich geschmückten Säulenhallen des Städtischen Rathauses eingefunden, während noch viele Hunderte vergeblich Einlass begehrten und wegen Ueberfüllung leider Gänge wieder umkehren mußten.

Die Gedächtnis- und Wiedergebenseier, mit der die sächsischen Unteroffiziersverbände am Sonntagmittag vor die Öffentlichkeit traten, gestaltete sich, so berichtet der „Dresdn. Anz.“ zu einer imposanten Kundgebung für den wachsenden deutschen Gedanken, wohl an 4000 bis 5000 Teilnehmer hatten sich in dem festlich geschmückten Säulenhallen des Städtischen Rathauses eingefunden, während noch viele Hunderte vergeblich Einlass begehrten und wegen Ueberfüllung leider Gänge wieder umkehren mußten.

Die Gedächtnis- und Wiedergebenseier, mit der die sächsischen Unteroffiziersverbände am Sonntagmittag vor die Öffentlichkeit traten, gestaltete sich, so berichtet der „Dresdn. Anz.“ zu einer imposanten Kundgebung für den wachsenden deutschen Gedanken, wohl an 4000 bis 5000 Teilnehmer hatten sich in dem festlich geschmückten Säulenhallen des Städtischen Rathauses eingefunden, während noch viele Hunderte vergeblich Einlass begehrten und wegen Ueberfüllung leider Gänge wieder umkehren mußten.

Die Gedächtnis- und Wiedergebenseier, mit der die sächsischen Unteroffiziersverbände am Sonntagmittag vor die Öffentlichkeit traten, gestaltete sich, so berichtet der „Dresdn. Anz.“ zu einer imposanten Kundgebung für den wachsenden deutschen Gedanken, wohl an 4000 bis 5000 Teilnehmer hatten sich in dem festlich geschmückten Säulenhallen des Städtischen Rathauses eingefunden, während noch viele Hunderte vergeblich Einlass begehrten und wegen Ueberfüllung leider Gänge wieder umkehren mußten.

Die Gedächtnis- und Wiedergebenseier, mit der die sächsischen Unteroffiziersverbände am Sonntagmittag vor die Öffentlichkeit traten, gestaltete sich, so berichtet der „Dresdn. Anz.“ zu einer imposanten Kundgebung für den wachsenden deutschen Gedanken, wohl an 4000 bis 5000 Teilnehmer hatten sich in dem festlich geschmückten Säulenhallen des Städtischen Rathauses eingefunden, während noch viele Hunderte vergeblich Einlass begehrten und wegen Ueberfüllung leider Gänge wieder umkehren mußten.

Bedienungskommandanten Hauptmann ... Hauptmann Dr. Schulze und zahlreiche Vertreter ...

Nach einem patriotischen Festmarsch, ausgeführt von den Kapellen des Infanterieregiments 10 und des ...

Die Kreuze hielt Pfarrer Kehler. Mit martigen Worten betonte er, daß wir nach dem Aufbruch des Krieges ...

Verstört wurde das Fest durch eine Aufführung „Friedrich der Große und der Geist der Menge“ von ...

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 4. November 1924.

Kommunistenprozess in München. München. (Funkpruch.) In dem Kommunistenprozess wegen Fortführung der verbotenen kommunistischen Partei ...

Der Ausschuss für Sachlieferungen. Berlin. Aus Paris wird gemeldet; Am 6. Novbr. konstituiert sich in Paris der im Londoner Abkommen ...

Kein deutsch-französisches Industrie-Abkommen. Berlin. Wie die Morgenblätter aus Paris melden, hat das Komitee de l'organe ...

Der deutsche Botschafter in Washington kehrt zu Krupp zurück. Berlin. Der bisherige deutsche Botschafter in Washington, Geheimrat Dr. Bletsch ...

Immer noch französische Kriegsverurteilungen. Paris. Nach einer Meldung aus Nancy wird das Kriegsgericht des 20. Armeekorps am nächsten Donnerstag den deutschen Sanitäter Peter Lehmann ...

Zusammenstoß eines Eisenbahnzuges mit einem Omnibus. London. (Funkpruch.) Wie Reuters aus Newport News (Virginia) meldet, stießen gestern Abend ein Eisenbahnzug und ein Omnibus an einer Straßenkreuzung zusammen ...

Übermals zwei Weber hingerichtet. London. (Funkpruch.) Wie Reuters aus Leberan meldet, wurden zwei Personen, die des Mordes an dem amerikanischen Major Ambros beschuldigt sind, hingerichtet ...

Der neue Präsident von Ando. Havana. (Funkpruch.) Das Innensekretariat bestätigt, daß General Machado zum Präsidenten von Ando gewählt worden ist ...

Die Hochwasserkatastrophe in Süddeutschland.

X Heilbronn, 3. November. Der Orkan des Nordens hat heute 4,58 Meter. Das Wasser überflutet weithin das Giesland. Die Kanalisierungsarbeiten sind durch das Hochwasser ausserordentlich gehindert ...

X Mainz, 3. November. Der Rhein erreichte heute einen Pegelstand von 3,24 Meter, während die gewöhnliche Höhe 1 Meter beträgt. Die Wasserhöhe ist jedoch bereits wieder im Sinken begriffen ...

X Köln, 3. November. Wie das Gasenamt mitteilt, ist das Hochwasser nach wie vor im Steigen. Die Steigung beträgt weiter 6 cm pro Stunde ...

Der Ladeverkehr eingestellt. Köln, 4. November. (Funkpruch 1 Uhr mittags.) Der Rhein stieg heute vormittag bis 9 Uhr auf 3,20 Meter. Augenblicklich erhebt sich der Wasserstand um etwa 2 cm in der Stunde ...

Köln, 4. November. (Funkpruch nachm. 2 Uhr.) Der Wasserstand beträgt hier 7,50 Meter, so daß die Koblenz Brücke für den Verkehr gesperrt werden mußte ...

Mainz. (Funkpruch.) Infolge des Hochwassers wurden am kanalisiertem Main die Mädelwehren unbrauchbar. Der obere und untere Teil von Mainz bis Koblenz ist unter Wasser gesetzt ...

Der Eisenbahnverkehr Bonn-Koblenz unterbrochen. Wühlheim. Der Eisenbahnverkehr zwischen Bonn und Koblenz ist durch das Hochwasser lahmgelegt ...

Hochwasser in Bayern. Rürnberg. (Funkpruch.) Aus Mittel- und Nordbayern liegen verschiedene Meldungen über Hochwasser vor. Nachrichten über besondere Hochwasserschäden sind bis jetzt nicht eingelaufen ...

Auch in England Hochwasser. London. Infolge der Regenfälle der letzten Tage sind die Themse sowie die Flüsse im westlichen England erheblich gestiegen und teilweise über die Ufer getreten ...

Von protestantischer Not und Hilfe.

(Ein Solidaritätswort des Gesamtprotestantismus.) Im August 1922 war zur Durchführung einer allgemeinen protestantischen Hilfsaktion in Zürich eine europäische Zentralstelle gegründet worden ...

Das Ackerfeld der Elsh-Vottinger. Berlin. Im Sitzungssaal des Reichstages waren am Sonntag die vertriebenen Elsh-Vottinger versammelt, um am Ackerfeiertage das Gedächtnis der Toten zu feiern ...

Bayern verlangt Aufhebung der Verordnung über Aufnahme von Auslandskrediten. München. (Funkpruch.) Wie verlautet, hat sich der bayerische Ministerpräsident in seiner gestrigen Sitzung mit der Verordnung des Reichspräsidenten über die Aufnahme von Auslandskrediten für Länder, Gemeinden und Gemeinverbände vom 1. November 1924 ...

bayerische Regierung hat in der Verordnung eine ablehnende Stellung angenommen und verlangt rasche Aufhebung. Der Zweck, der durch die Verordnung erreicht werden soll, könne nach Auffassung der bayerischen Regierung auch durch eine freie Vereinbarung zwischen den Ländern und zwischen den Ländern und der Reichsregierung erreicht werden ...

Der deutschnationale Parteivorstand

trat heute vormittag im Reichstag zusammen, um die Reichsliste und die preussische Landesliste aufzustellen. Die Verhandlungen finden unter dem Vorsitz von Dr. Windler statt ...

Der demokratische Parteivorstand setzte ebenfalls die Beratungen zur Feststellung der Reichsliste und der preussischen Landesliste fort. Beschlüsse liegen noch nicht vor ...

Zagung der höheren Beamten.

Dresden. (Funkpruch.) Hier fand eine Tagung des Reichsbundes der höheren Beamten statt. An einem vorangehenden Empfangsabend nahmen unter anderem der Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei Reichsminister a. D. Dr. Schulze als Vorsitzender des Reichsbundes ...

Jagd und Fischerei im November. Immer mehr erlischt des Frühherbites Furbrennen. Südwärts wandern Scharen von Sumf- und Wasserdöckeln und die Flügel der Winterläufer: Saatkrähen untermischt mit Rebhühnern und Dohlen ziehen krähenartig von Ost nach West ...

Kunst und Wissenschaft. Erkrankungen an sogenannter Schlafkrankheit oder Kopfgrippe sind seit einer Reihe von Jahren in ziemlich umfangreichem Maße aufgetreten. Während im Anfang die leishargische Form vorherrschte, trat allmählich eine andere Form in den Vordergrund ...

Was fehlt in Ihrem Küchenschrank?



Man kann sich heutzutage keinen Küchenschrank denken ohne Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“. Es gibt wohl keine Margarine, die sich zur Verwendung beim Kochen, Braten und Backen so glänzend bewährt hat, wie sie. In jedem Küchenschrank ist deshalb „Schwan im Blauband“ zu finden. Sie kostet in der bekannten Packung 50 Pf. das Halbpfund.

Schwan im Blauband

frisch gekirnt

„Friedrich der Große“

ausgeführt von der Vaterländischen Volkshäuser der Bundesleitung des „Stahlhelms“ am 7. November im Hotel zum Stern, veranstaltet v. d. Ortsgruppe des „Stahlhelms“. Vorverkauf Buchh. Hoffmann. Näh. siehe Plakate.

Dresdner Marionettentheater-Gastspiel im Hotel Kronprinz.

Mittwoch, 5. und Donnerstag, 6. November, 8 Uhr auf vielseitigen Wunsch

Karl Stülpner

der Hauptkünstler des sächsischen Oberberglandes. Volkstümlich nach einer wahren Begebenheit in 8 Akten. Kalvar als Schwarzknecht Nachtwächter. Reflekt. durch Plakatausgabe fällt diese Woche aus.

Tanzstunde im Reichshof Zeithain

beginnt Dienstag, 11. Nov., abends 8 Uhr. Dazu laden alle Damen und Herren, welche daran teilnehmen wollen, freundlich ein. Gelehrt werden die neuesten Tänze, Anmeldungen und Auskunft bei Herrn Gäßler, Reichshof, Hochachtungsvoll Tanzl. Fritz Müller u. Frau, Pommesch. Sa.

Geschäftseröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgebung zur Kenntnis, daß ich am 5. 11. 24 Felgenhauerstraße 22 das

Lebensmittelgeschäft wieder eröffne

und bitte, mich gütigst unterstützen zu wollen. Achtungsvoll **H. Albrich.**

Sie finden

preiswert, was Sie suchen in Kleider-, Wäsche- und Schürzenstoffen, Nachwäsche (eigene Anfertigung), große Auswahl in Wäschekleider, Zwirn- und Knopfschneiderei, Handarbeiten und sämtlichen Kurzwaren bei

F. Gaertner

Gröba, Schulstr. 11
Fernsprecher 558
Vertretung für Urstein-Schnittmuster.

Speisekartoffeln

zentnerweise, liefert frei Haus

S. Grubbe, Bismarckstr. 35a, Tel. 652.

3 geb. Herrenräder, 1 geb. Damenrad
in gutem Zustande billig zu verkaufen
P. Winkler, Fabradhandlung, Hauptstraße 73.

Bettlerscheks

der Berge zu Riesa zu 1 und 5 Pfennig. Werden nur für Schlafsaal, Speisen u. alkoholfreie Getränke in Zahlung genommen. Zu haben beim **Dauvater** oder **Kirchhoff, Frankf.**

Salzheringe

Schotten, Stocinäs, in 1/2 und 1/4 Tonnen, sowie (schonweise) empfiehlt billig **S. Grubbe.**

Alma Naumann
Alfred Liesche, Monteur
grüßen als Verlobte
Bioßwitz Daubnitz

Herbert Effenberger
Irene Effenberger geb. Helse
Vermählte
Breslau / 4. November 1924 / Riesa

Im Alter von 54 Jahren verstarb am 30. Oktober 1924 nach längerem Leiden der seit über 24 Jahren bei uns als Vorarbeiter und Kontrollen tätig gewesene

Herr Bernhard Gäbner

aus Riesa, Stadtteil Gröba.

Der Verstorbene hat in seltener Treue und stetem Fleiß seiner Arbeiten in vorbildlicher Weise verrichtet und sich auch in unserer Betriebsmehr als Steigerungsfähiger bei jeder Gelegenheit musterhaft betätigt. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten.

Linke-Hofmann-Lauchhammer Aktiengesellschaft, Werk Riesa.

Am 30. Oktober verschied nach kurzem Krankenlager unser Vorsitzender

Bruno Dechert.

Wie verlieren in ihm einen treuen Kameraden und lieben Freund. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Schießklub Pochra.

Kammerlichtspiele

Hauptstr. 1

Nur noch heute:
„Im flammenden Schocht“
sowie das tolle Lustspiel
„Lüge aus Liebe“.

Ab morgen der Großfilm:
„Um Krone und Reich“
sowie ein gutes Beiprogramm.
Um gütigen Zuspruch bittet **Karl Mares.**

Café Promenade.

Morgen Mittwoch **Kaffee-Konzert.**

Bereinsnachrichten

Allgem. Turnv. Riesa, Riese Wacker Mittwoch Versamml. Karolen. — Sonnabend Turnv. Sphens. Mittwoch Brodenbeginn der Werke zum Stiftungsfest. Volkshilf und pünktlich. Sphens-Kaballe, Morgen Mittwoch 8 1/2 (Höfner) Probe zu „Jesus“.

S. G. „Oster“ von 1908, Riesa, e. V. Mittwoch, 5. 11. 24, abends 7 1/2 Uhr außerordentl. Mitgliederversammlung „Stadt Dresden“.

Sächs. Militärverein Art., Pioniere und Train. Donnerstag, den 6. Nov., abends 8 Uhr Generalversammlung im Hotel Kronprinz. Tagesordnung wird vorher bekannt gegeben.

Verein weiblicher Jäger. Donnerstag, 6. Nov., 8 Uhr Versammlung Deutsches Haus. — Demonstration der neuen Jeth-Jagdgläser d. d. Vork.

Allgem. Danesbisher. Verein. Donnerstag, 6. bis, abends 7 1/2 Uhr Eldterrasse Mitgliederversammlung.

Diesen Mittwoch abends 8 Uhr
Höfners Hotel

Beginn der Heimatschutzvorträge.

Karten an der Abendkasse.

Die Hauptversammlung für das 11. Geschäftsjahr findet am **Donnerstag, den 20. November 1924**, abends 8 Uhr im „Wettiner Hof“ (Vereinszimmer) statt.

Tagesordnung:

1. Erhaltung des Geschäftsberichts unter Vorlegung der 1923er Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Vorlegung und Beschlussfassung über die Goldmarkteröffnungs-Bilanz 1924.
3. die Genehmigung der Bilanz und Festsetzung des vom Gewinn oder Verlust auf die Geheften fallenden Betrages,
4. die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates,
5. Abänderung der §§ 3 und 7 unserer Satzung,
6. etwaige sonstige Vorträge, die nach § 26 zu stellen sind.
7. Bericht über die stattgefundenen gesellige Revision.
8. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern nach § 26 der Satzung.

Die Bilanz mit der Uebersicht über die Mitgliederbewegung und die Gesamtsumme, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung liegen zur Einsicht der Anwesenden beim Vorstandesmitglied **Alfred Feind, Riesa, Kafencenstr. 20**, vom 12. 11. 24 ab aus.

Riesa, am 4. November 1924.
Wohnungsbauberein Riesa, e. G. m. b. H.
Alfred Feind, Oswald Erdmann.

Hotel Wettiner Hof.

Mittwoch, den 5. November

Schlacht-Fest.

Wellfleisch von 10 Uhr an, später Münchner Schäffeln, Gackepeter, fr. Blut, Leber- u. Bratwurk, auch außer Haus.
Um regen Zuspruch bittet **W. Franke.**

Neu. Seal-Belztragen umständelhafter zu verk. Su erst. im Taebel. Riesa.

Nachtpeiz

schwarz, neu, sehr schön, für große Figur, geeignet als Wagenpeiz für Verate, Handelsleute, Chauffeure, verkauft **Baumann, Riesaerstr. 11, bei Wändla.**

Fast neues Sofa preiswert zu verkaufen. Su erst. im Taebel. Riesa.

Engl. Sprachunterricht!

So you have made up your mind to learn English well and quickly, take an English who knows well what you are in want of for that. Write at once to **H 1032** Tageblatt Riesa.

Alle Grabierungen

werden sauber und preiswert ausgeführt.
W. Malecki, Hptstr. 55.

Beste Hauschneiderin

sucht Beschäftigung. Su erst. im Taebel. Riesa.

Waschen u. Plätten

aller Art für Herren und Damen. Hand-, Tisch- und Leibwäsche wird schnellstens und sauber ausgeführt.
Hauptstraße 64, 2. 1.

Porzellan-Speise-, Kaffee-, Tee- und Obstgeschirr

d. renom. Porzellanfabriken.

Staal. Meißner Porzellan.

Kristall, Weingläser Waschgesehirre, Geschenke mit Widmung, Türschilder Ersatzstücke. Billiges Geschirr für täglichen Bedarf empfiehlt

Emil Hauswald

Porzellanmalerei u. -Handlung **Döbeln, Oberm. 20, Tel. 523.**

Jackie Coogan?

der kleine König

Im Total-

Musverkauf

im früheren Restaurant **Stadt Freiberg** Popsther Straße habe ich einen großen Posten

Mantelhaushje Strimmer

in verschiedenen Farben in nur guten Qualitäten abzugeben.

E. Motika

Inh. E. Kailer.

Kristall-Soda

zerkleinert, ist eingetroffen und empfehl.

P. W. Thomas & Sohn
Seifengeschäft, Hauptstr. 69

Zafelbirnen

diverse Sorten empfiehlt

Carl Ilgner, Gröba.

Einen großen Posten **Rothbirnen, 8 Wd. 30 Wg.** empfiehlt **d. D.**

Kartoffeln

haltbare gute Winterware aus dem Sandboden empfiehlt

Carl Ilgner, Gröba.

NB. Lieferung geschieht frei Keller.

Frisch eingetroffen

ff. grüne Serringe ff. Schellfisch.

Carl Ilgner, Gröba.

Fastenbrezeln

empfiehlt von nachm. 2 Uhr ab täglich frisch

Bäckerel Woldemar Rosberg.

Restaurant Elbtterrasse

Guter preiswerter Mittagstisch

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Die Sozialisierung von unten.

W. B. Die kommunistische Presse gibt ganze Räbel von ... Die kommunistische Presse gibt ganze Räbel von ...

Die neueste wirtschaftspolitische Kampfmethode der ... Die neueste wirtschaftspolitische Kampfmethode der ...

Vor dem Regierungswechsel in England.

London. (Funkdruck.) Lord Baldwin ist noch mit den ... London. (Funkdruck.) Lord Baldwin ist noch mit den ...

London. (Funkdruck.) Der frühere konservative ... London. (Funkdruck.) Der frühere konservative ...

Konkurrenzen in England.

London. (Funkdruck.) Times befaßt sich ebenso ... London. (Funkdruck.) Times befaßt sich ebenso ...

Reue des Problems der britischen Beziehungen zu ... Reue des Problems der britischen Beziehungen zu ...

Am Vorabend der amerikanischen Wahlen.

New York. Trotz der verschiedensten Vermutungen ... New York. Trotz der verschiedensten Vermutungen ...

Die Steuermilderung.

Das Reichskabinett hat die Vorschläge des Reichs- ... Das Reichskabinett hat die Vorschläge des Reichs- ...

Die Steuerbehandlungen zwischen Reich und Länder.

Berlin. Die Verhandlungen zwischen dem Reichs- ... Berlin. Die Verhandlungen zwischen dem Reichs- ...

Ueber die Verwaltungskosten der Reichssteuerverwaltung

Bestehen immer noch irrige Auffassungen, deren Ver- ... Bestehen immer noch irrige Auffassungen, deren Ver- ...

naben 5,5 v. D. der Einnahmen. Nach dem Haushalts- ... naben 5,5 v. D. der Einnahmen. Nach dem Haushalts- ...

Amerikanischer 3-Millionen-Dollars-Kredit für die Stadt Berlin.

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt mit: Die ... Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt mit: Die ...

Politische Tagesübersicht.

Ueber die gemeldete Verhaftung des General- ... Ueber die gemeldete Verhaftung des General- ...

Zu den Angeklagten im großen Sittler- ... Zu den Angeklagten im großen Sittler- ...

Eine Anfrage wegen des Reichsbanner ... Eine Anfrage wegen des Reichsbanner ...

Die Auslieferung im Röhlingwerk ... Die Auslieferung im Röhlingwerk ...

Streikdrohung der österreichischen Eisen- ... Streikdrohung der österreichischen Eisen- ...

Edelster, deutscher Weinbrand:

Scharlachberg Meisterbrand

Weinbrenner Scharlachberg A. G. Bingen a. Rhein.

Vertreter: Rudolf Käufer, Dresden-A., Telefon 33582, Marschallstrasse 37.

nationale Wiebergeburt vollenden. Ich habe nicht den leinsten Zweifel, daß sich die Gesamtheit des Parteitages und die große Mehrheit des deutschen Volkes zu dieser Politik bekennen wird."

Der Kommunist Bogenhardt, der seinerzeit auf dem Transport nach Stargard in Pommern in das Gebäude der russischen Handelsvertretung in der Lindenstraße sich geflüchtet hatte, woran sich ein Konflikt mit der Sowjet-Regierung schloß, ist von seinen Parteifreunden den Moskauer Machthabern unbenommen wurde. Die "Kote Rahne" hat Bogenhardt für einen Spitzel erklärt. Nunmehr hat Bogenhardt, der sich im Gefängnis zu Stargard befindet, an einen Pommerscher Parteigenossen einen Brief gerichtet, worin er mitteilt, daß er sich aus Stargard über das Verhalten seiner bisherigen kommunistischen Freunde das Bilden habe nehmen wollen. Selbstverständlich aber, so schreibt er, sei er jetzt kein Kommunist mehr. Die kommunistische Partei Deutschlands habe mit der kommunistischen Wirtschaftsform nichts mehr zu tun. Sie sei ganz in terroristisches und anarchistisches Fahrwasser geleitet. Unter der blutigen und terroristischen Saat des fanatischen Haßes könne keine Befriedigende Weltordnung hervorgehen. Solange es eine solche Klasse gebe, die ihm, Bogenhardt, zuzuhören, wenn er spreche, und fünf Minuten nachher einem andern glaube, er wäre Spitzel, sei jede Einführung einer andern Wirtschaftsform umsonst. Für die kommunistische Partei habe er Stellung, Gut, Zeit, Gesundheit und die Freiheit geopfert. Diese Partei gehe aber weiter und verlange noch sein Leben, um ehelos zu sterben. Die Zeitung der kommunistischen Partei wisse, daß er kein Spitzel sei, aber eine sehr unbenommene Person für ihre jetzige Einstellung.

Das Wächener Zollgrenzkommissariat, das nach Aufnahme des passiven Widerstandes aufgehoben wurde, ist gestern wieder in Tätigkeit getreten. Es hat in Wien eine Nebenstelle und bildet eine Art Kriminalpolizei der Zollbehörden. Der Wirkungsbereich geht weit über die Grenzen des Wächener Bezirks hinaus.

Wechselfredit an Stelle offenen Warenkredits.

Das Reichsbankdirektorium hat an die Handelskammern und an die Wirtschafts- und Handelsverbände ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet:

Durch eine vor kurzem getroffene Anordnung hat die Reichsbank mit der Erweiterung der Diskontkredite in der Weise den Anfang gemacht, daß sie die Kontingente, die am 7. April d. J. bestanden, zunächst um durchschnittlich 10 Prozent erhöhte, sowie die Bankfazente und Dreimonatswechsel zum Ankauf wieder zuließ. Sie hat aber daran, wie auch in einer an die Presse gegebenen und von dieser verbreiteten Notiz ausdrücklich hervorzuheben ist, die Voraussetzung geknüpft, daß der Wechsel wieder mehr als Zahlungsakt, nicht allein als Kreditmittel verwendet werde. Die Reichsbank muß mit Rücksicht auf entsprechende ausdrückliche Vorschriften des Bankgesetzes, unter Zulassung nur noch ganz bestimmt abgegrenzter Ausnahmen, grundsätzlich mindestens drei Unterschriften, und zwar nicht nur Garantienunterschriften, sondern die Unterschriften an dem Geschäfte beteiligter

Personen verlangen. Diese Forderung ist auch materiell begründet mit Rücksicht darauf, daß die deutsche Wirtschaft infolge der Entwicklung der letzten Jahre erheblich geschwächt worden ist und namentlich ihr Betriebskapital zu einem guten Teil verloren hat. Soll dennoch die Reichsbank ebenso hohe, wenn nicht höhere Kredite an die Wirtschaft geben als vor dem Kriege, so muß um so mehr darauf gehalten werden, daß die enger gewordene Kreditbasis durch die vermehrte Anzahl guter Unterschriften auf den einzelnen Wechseln wieder erweitert wird. Sie hat dabei auch im Auge, daß je mehr der Wechsel innerhalb der Wirtschaft selbst Zahlungsfunktion übernimmt, um so weniger oder doch jeweils um so später, also kurzfristiger, die Reichsbank und ihre Notenpresse in Anspruch genommen zu werden braucht. Daß ein solches Verfahren dazu beitragen kann, die Diskontpolitik der Reichsbank zu erleichtern, also Diskonterhöhungen vorzubeugen, Diskontermäßigungen dagegen den Weg zu ebnen, und aus diesem Grunde im ganzen wünschenswert, im einzelnen aber auch insofern nützlich ist, als es in vielen Fällen zur Erspareung von Spesen und Zinsen geeignet ist, liegt auf der Hand.

Nun wird uns vielfach und übereinstimmend mit eigenen Beobachtungen berichtet, daß im Verkehr noch eine große Abneigung bestehe, Kredit in Form der Wechselklassifizierung in Anspruch zu nehmen und andererseits sich in Wechseln beschränken zu lassen und Zahlung zu leisten, und zwar wird von Banken ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Beschlüsse der Wirtschaftsverbände nach beiden erwähnten Richtungen hin der von uns gewünschten Entwicklung im Wege ständen.

Wir möchten daher nicht unterlassen, Sie auf die Sachlage und die Notwendigkeit, die sich aus den zur Zeit herrschenden Verhältnissen für die Geltendmachung des Wechselverkehrs ergeben, aufmerksam zu machen. Wir erlauben Sie gleichzeitig, etwaige Hemmnisse, die in Verbandsbeschlüssen gegeben sein sollten, in dem nach Lage der Dinge möglichen Ausmaße zu beseitigen und auf eine erhöhte Benutzung des Wechsels in dem von uns gewünschten Sinne hinzuwirken, gegebenenfalls durch entsprechende ausdrückliche Gehaltung der Zahlungsbedingungen in den beteiligten Branchen. Die erforderlichen Beschlüsse dürften sich zweckmäßigerweise in der Richtung bewegen, daß von dem Erfordernis ausschließlicher Barszahlung abgesehen wird, und daß Warenkredite, wo solche überhaupt am Platze sind, von bestimmter Höhe und Zeitdauer ab nur noch in Form des Wechsels (Ergabe des Akzeptes oder von Kundenwechseln) zu gewähren sind oder daß Warenkredite in Wechselform zu ähnlichen Bedingungen gegeben werden als in der Form der offenen Warenschuld, wobei nach den verschiedenen Richtungen hin den in den einzelnen Branchen bestehenden besonderen Verhältnissen Rechnung zu tragen wäre. Wir dürfen bemerken, daß wir auch auf die Banken in dem Sinne eingewirkt haben, daß auch sie die Kredite an die Wirtschaft nicht mehr vorausweise im Wege des Buch- oder Kontokorrentkredits, sondern mehr in der Form der Diskontierung ordentlicher Geschäftswechsel zu angemessenen Zinssätzen gewähren möchten, und darauf hingewiesen haben, daß die Wirtschaft mehr als je auf die Reichsbank angewiesen ist und Anlaß hat, den bei ihr nun einmal nötigen Bedingungen sich anzupassen, Bedingungen, die erfüllt werden müssen, wenn man von der Reichsbank erwarten will, daß sie auf dem Wege der Erleich-

terung des Kreditverkehrs, wenn auch nur langsam, fortschreitet.

Daß die Umwandlung der zurzeit noch in zu großem Umfang üblichen offenen Warenschulden in Wechselverbindlichkeiten dem Verkehr auch dadurch zulasten kommt, daß sie allgemein zu größerer Promptigkeit und Ordnung erzieht und somit die Sicherheit des Verkehrs in sehr wünschenswerter Weise erhöht, darf noch besonders betont werden. Ebenso möchten wir aber zum Schluß noch hervorheben, daß es nicht unsere Absicht sein kann noch ist, der Verlangung der etwa bestehenden Zahlungsziele das Wort zu reden. Unser Streben geht nicht dahin, mehr oder weniger eine allgemeine Vorwirtschaft zu fördern, vielmehr nur dahin, den offenen Warenkredit durch den Wechselkredit, also eine weniger gute Kreditform durch eine bessere Kreditform zu ersetzen, und Hand in Hand damit den Wechselverkehr zu einem Reichsbankkredit und Reichsbankgeld sparenden Zahlungsmittel zu machen.

Die sächsische Gewerbesteuer und die Industrie.

Auf der kürzlich stattgefundenen Gesamtvorstandssitzung des Verbandes sächsischer Industrieller berichtete Herr Kommerzienrat Nebel über die sächsische Gewerbesteuer in Gegenwart des Herrn Ministerialrat Dr. Vorey.

Der Referent ging zunächst auf die Notverordnung vom 20. 12. 28. mit ihren völlig phantastischen Steuerfakten ein und berichtete über das Vorgehen des Verbandes sächsischer Industrieller gegen diese Verordnung, die daraufhin eine weitgehende Änderung erfuhr. Beide seien aber dabei die berechtigten Wünsche der Wirtschaft nur zu einem kleinen Teile berücksichtigt worden. Im Bezug auf die vierte Teilzahlung des Rechnungsjahres 1928 wären auch unabhägige Härten, welche die Notverordnung vom Dezember 1928 enthielt, nicht beseitigt. So seien die Wohnstätten der §§ 33a und b des Reichseinkommensteuergesetzes den Steuerzahlern der sächsischen Gewerbesteuer nicht zugute gekommen. Außerdem habe man die in dem früheren Gesetz festgelegten höheren Prozentsätze für den Fall, daß das Einkommen in einem außergewöhnlichen Verhältnis zu dem Kapitalvermögen stünde, völlig Annuliert auf das Einkommen des Jahres 1929 angewendet, da die Aktien in der Hauptsache mit Goldwerten und der Gewinn in Papiermarkt eingeleitet seien, so daß man Dividendenfäße vom Betriebsvermögen konstruiert habe, die in Wirklichkeit wesentlich niedriger gewesen seien. Auch die am 3. d. J. seitens des Verbandes sächsischer Industrieller gemeinsam mit den sächsischen Handelskammern bei Herrn Finanzminister Dr. Reinhold persönlich erhobenen Vorstellungen in dieser Richtung hätten keinerlei Berücksichtigung gefunden. Ebenso wenig seien die damals zum Ausdruck gekommenen dringenden Wünsche nach Ermäßigung der für das Jahr 1929 vorgesehenen Vorauszahlungssätze berücksichtigt worden.

Der Herr Minister sei davon ausgegangen, daß das Vorauszahlungssystem spätestens in den ersten Sommermonaten durch ein endgültiges Steuergesetz abgelöst werden würde und im übrigen legen, wie er damals schätzte, die bestehenden Vorauszahlungssätze der sächsischen Wirtschaft nicht zu hohe Lasten auf.

Beide Voraussetzungen hätten sich aber als unzutreffend erwiesen, ohne daß man daraus allerdings dem Herrn



Kraft.

Roman von C. Dressel.

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Am Fenster ihres Dachstübchens malte Broni mit Megender Haut im schwindenden Tageslicht an einer umfangreichen Bildtafel. Stundenlang hatte sie ununterbrochen gearbeitet, aber nun fielen Dämmerungsschatten durch die schmalen Scheiben, und die überanstrengten Augen sahen nicht mehr klar.

Auf der Treppe wurde ein kräftiger Schritt hörbar und gleich danach ein lautes Pochen an ihrer Tür.

"Der Laver kommt mir z'paß."

Schnell legte sie die Palette nieder, um zu öffnen.

Der Eintretende, ein kräftiger junger Mensch in den zwanziger Jahren, ging nach kurzem Gruß sofort zur Staffelei.

"Jesse, Bronerl, da steht a Vermögen drin, hast an Treffer g'zogen?" staunte er.

"Geh, darauf verlaß i mi net. s' Rodellstehen is einträglicher, man muß nur in die rechte Hand kommen," sagte sie lustig.

Er drehte sich scharf nach ihr um.

"Red' sei Klarheit, du. I moan, du bist a gu'ts Deandl und willst lieber auf'n Hirn und net in'n Sumpf."

"Was net gar. Kannst loan Spah net verstehen?"

Nun sah er erst recht erstaunt in ihr junges Gesicht, das er nur mit den bleichen Zeichen von Entbehrungen kannte und das ihm jetzt die blühende freudenerote Farbe des Lebens wies.

"s' Bachen kommt dir net oft. Red, Broni, wozu wehst der gute Wind?"

"Sey du, Better, sonst fällst um vor Schreck und 's is a lang Geschicht. Also du kennst doch die Frau Julia Timäus?"

"Freilich. Alle Achtung. A tüchtiges Ratweib?"

"Sie modelt a Bißche nach mir."

"Glaub's, daß sie di brauchen könn, sind loan zwei's Dirndl in München, das a so rant und frei gewachsen is, wie du. Und schau, 's Rogert hat sch' glet einfangen lassen?"

"Net so bald. Aber's Fräulein v. Rupert hat so viel schön daher g'redt von hoher Kunst, no, und damit kann einer alles von mir kriegen, wilst. Und dann hat's noch g'sagt, daß i mi besser anschauen könn, die Frau Doktor wär reich und hätte an Einstuß, i sollt ihre Türsprach net verscherzen."

"Unfinn! brummte Laver, aufs Können kommt's an."

"Un wenn man toa Farben, toa Pinsel un niz net laufen kann —?"

"Dann läßt man's Malen halt bleiben."

"Net um mei Leben. I will a Künstlerin sein, un i werd's. Die Frau Timäus hat mei Sach g'sehen und g'sagt, i hätt Talent und sollt nimmer nachhaken mit Ernst an Reich. Und nun is d' Frau'n Kunst a kommen, un

hat mir 's Rodellgeld g'bracht — o, so viel. So gut wie a Lotterietreffer wars. Schau nur, mei Reichtum. Mei Lebtag hab i net so viel Farben z'sammen g'habt. Magst welche, Better? I kauf mehr."

Sie hielt ihm strahlend den gefüllten Farbenkasten hin und sah ihn gutherzig an. Wachte sie doch, daß auch er, der schon länger in der Hartzstadt war als sie, anfangs mit den gleichen Schwierigkeiten gekämpft hatte und auch heut sich nur eben durchschlug. Sein Vater sah zwar als vermöglicher Bauer auf einem schönen Hof, hatte aber dem abtrünnigen Sohn bis zur Stunde nicht verziehen und ihn ohne jede Unterstützung gelassen, so daß Lavers Behrjähre den ihren nichts an kümmerlichkeit nachgaben.

Er schob jedoch ihre zarten Hände fort. "Ah na, Broni, i hab, was i brauch, wann i a bloß a Tiermaler bin. Aber nu fangen d' Biecher an zu g'deiben. D' Höhlen sind verkauft. Ganze sechs Hundert Mark, glaubst's?"

"Gold a Glück."

Sie lachten sich an wie harmlose Kinder, die über den Schatz einer bunten Glasstube jubeln können.

Dann rief Broni übermütig: "Jetzt aber schau mei Bild an, i mal's für'n Glaspalat."

"Bist verrückt, Deandl? Damit hat's gute Weg, mein I."

"I hab koane Zeit net g'verlieren. Darhorm sans am Hungern wegen meiner, 's geht net länger so."

Ihre Augen füllten sich plötzlich mit Tränen und durch tiefen feuchten Flor sah sie den Better, ihre Oberlippen in Kunstzügen, beweglich an.

Es bedurfte nicht dieses krummen Flehens, er stand schon schuldlos prüfend vor der großen Leinwand und zog jetzt den überflüssigen Blinder ganz herunter, um es in allen Teilen genau beschützen zu können.

"Wilt a Lampen?"

Er schüttelte den Kopf. "I seh g'nug. 's Rodell is famos, Broni. 's saule Spinnmadel, dds da vom Nachbleiben kommt un heimischlich mit em Strafzettel, schen vordeit an den Gassenkindern, is gut, un loß besser noch d' Buben un Madeln, die 's Dirndl verhöhnern. A wirklich Leben hast du g'waut, Broni."

"s' schimmne Madel war i selber a mal," lächelte sie unter ihren Tränen.

"Glaub's! 's Bernen is net bei Pfläster."

"Net trodener Büchertram, Laver — sonst schon."

"s' Malen will a g'lernt sein, Broni. I moan, d' sollt d' nette Idee aufsparen, bis du d' Technik meistert. Glaspalat? Warum net gar." Er lachte laut. "Dds is, als ob du glet auf d' Frauenturm fliegen wilst, statt sein langsam viele Stufen an nach de anderen auf z' traxeln. Marx, jo, i hab an d' habs Jahr draußt, eh i d' Cowag hatt, an dem Glaspalat zu denken."

Broni schlug die Hände ineinander.

"I hab toa Zeit," murmelte sie. "Un z'weilen dent i wirklich, i hätt Flüglerl."

"Hm — was sagt denn d' Frau Timäus?"

"Gernan — lernan — lernan! sel Broni verpöndel."

"Die hat recht."

"I tu's do a. So lang 's Geld reicht, studier i Bloß, d' Frau Doktor wird mi net ewig brauchen. Die arbel' so rasch, wie zwei z'sammen. 's Gipsmodell is schon fertig. Blei darnach geh's ans Marbelwert. 's hab bloß z' kommandieren, un all's steht parat. Dazu brauch's mi nit all' Tag, un bald is d' ganz Herrlichkeit vorbei, un mei Reichtum langt a net fürs Leben. Schreckl viel hab i zahl'n müssen. 's teure Material, un de Kindermodelle hab i a net umsonst. Un dann — natürl' hab i net alls für mi g'braucht."

"Hast was heimischlich, Hascherl?"

"Freilich. Da sigt, daß i verdienen muß."

"Kannst nimmer im Frühjahr Trauben pflücken. Will all's sei Zeit, Bronerl. Geh, Schnaderl, laß d' Hand davon. Komm z' mir, i schaff für uns bei. Hab i so a liebs Weib mit so feine geheite Gedanken un so kunstinnige Augen, werd i no Professor, magst's glauben?"

"Un i selber — gar net malen sollt i mehr?"

"Net vorerst. Schah, weil 's Malen leider a kostspielig Pfläster is, un die sechshundert meist, d' werden g'ab für d' Einrichtung schon. Bin i Professor, kannst alle Wänd' vollpinseln."

Sie sah ihm teils gerührt, teils freundlich ins Gesicht. Dann sagte sie bestimmt: "Na, dank schön, Laver, darauf kann i net warten."

Er griff nach ihren Händen.

"Magst mi denn gar net, Madel?"

"Dds schon. I hab loan lieber — aber d' Kunst, Laver, die hab i halt do am liebsten, die laß i net aus."

"Un sie laßt di hungern, no auf Jahre hinaus. A fetter Pakt."

"Net mei Seel, un i stant mei Herzblut dafür hergeben," rief sie inbrünstig.

"Damiß Madel!" seufzte er.

"Tu mir den G'fallen und red' net mehr so, sonst berst nimmer wiederkommen. Un i brauch di, Better, un bei Urteil a."

Sie strich ihm schweftlich über das Haar und ging, eine kleine Petroleumlampe zu entzünden, die sie auf der einzigen Tisch neben einen großen Strauß italienisches Kinesimonen stellte. Die waren ein Geschenk von Frau Timäus und bildeten den einzigen Luxus in dem dürftigen Zimmer.

Laver verfolgte ihre hurtigen anmutigen Bewegungen mit heißen Augen.

"So a liebs Schmalterl, sint wie a Gogellen —"

Der Tiermaler zog seine Vergleiche gern aus dem ihm vertrauten Reich. "Aber's versteigt sich, un' g'leht verflart's den Grund unter d' Füß, 's kann an den Gedanken fort. I hab' zwar dem Dhm versprochen, aber'm Bronerl z' wachen, aus d' Wollen kann i's aber net abi hol'n, un anstellen laßt sich 's net, 's damisch Gogellen. 's is a Kreuz mit dem Madel."

Aus diesen Gedanken heraus sagte er jetzt:

"Schau, Bronerl, a Bild! Hast könnst dr wilst

Starker einen Vorwurf machen kann, da damals die Verhältnisse und die Entwicklung der Dinge nicht zu überblicken gewesen wären. Auch heute noch seien wir von einer endgültigen, gesetzlichen Regelung weit entfernt. Gleichwohl wird heute noch verlangt, daß die Vorauszahlungen für die Gewerbesteuer für 1924 in der bisherigen Höhe weiter geleistet werden. Diese Vorauszahlungen hätten aber inzwischen in den meisten Fällen Opfer aufgelegt, die als absolut untragbar bezeichnet werden müßten. Die Abordnung der schätzlichen Wirtschaft vom 20. 2. habe also vollständig recht behalten, wenn sie damals ausführte, daß eine vorläufige Steuerpolitik zum Erlassen der Wirtschaft führen müsse, denn die Gewerbesteuer hätten in der Tat im Zusammenhang mit den übrigen Steuerlasten die Produktion derartig veräuert, daß die Konkurrenzfähigkeit der schätzlichen Industrie in vielen Fällen verloren gegangen sei. Dies habe namentlich für den Export die unheilvollsten Folgen gehabt.

Vor allem müsse, so führt der Referent weiter aus, darauf hingewiesen werden, daß die sogenannten Arbeitsgeberabgabe, die einen großen Teil der Gewerbesteuer vorüberwiegend bilden, die ungerechteste Steuerform darstelle, die es gäbe. Er habe auf Grund authentischer Materialien der Handelskammer Bremen aus einer großen Reihe von Betrieben der Maschinenindustrie, Emailindustrie, Baumwollspinnerei und Weberei, Ausdrückmaschinen, Gardinenfabrikation, Spitzenfabrikation, Papierfabrikation usw. ermittelt, daß namentlich infolge dieser Arbeitsgeberabgabe die Proportionalität in denen die Gewerbesteuer vorauszahlungen zu den Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer-Vorauszahlungen stehen, eine ungeheure Verschiebung aufweisen und zwischen 13 und 330 Prozent schwanken. Das heißt also, es gäbe Betriebe, die an Gewerbesteuer vorauszahlungen nur 13 Prozent der Körperschaftsteuer-Vorauszahlungen zu leisten hätten, weil sie im Verhältnis zu dem Werte ihres Anlagekapitals verhältnismäßig wenig Arbeiter beschäftigten und andere Firmen müßten 330 Prozent zahlen, da sie eine wesentlich größere Arbeiterzahl hätten.

Die Verschiebung dieser Proportionalität spreche Bände für die Ungerechtigkeit dieses Steuerrechts und wenn schon steuerlich starke Belastungen nötig seien, so sei doch das erste Erfordernis für jede Steuer, daß sie gerecht verteilt sei. Aber auch die absolute Höhe der Vorauszahlungen sei untragbar. Denn bei den meisten der zur Prüfung herangezogenen Firmen betrage der Prozentsatz 80-90 Prozent Gewerbesteuer von der Einkommensteuer. Dieser Prozentsatz beweise, welche Summen an Gewerbesteuer tatsächlich zu zahlen wären. So betragen bei einem vorläufigen Unternehmen die Gewerbesteuer 240 000 Gm. v. a. Das seien Zahlen, an die schließlich der Gesetzgeber bei Abfassung des Gesetzes über die Steuervorauszahlungen nicht gedacht habe.

Der Referent sprach es offen aus und wußte sich mit den Anwesenden ein, daß er für eine Steuerpolitik kein Verständnis habe, die auf der einen Seite Steuern in einer derartigen Höhe von der Wirtschaft verlange, daß damit die Konkurrenzfähigkeit und der Weiterbestand der Betriebe gefährdet sei und solche enorme Zahlungen aus der Wirtschaft herausbringe, in einer Zeit der größten Kapitalnot, die es je gegeben und in der oft Betriebe ersten Ranges einfach nicht mehr gewußt hätten, wie sie die Gelder für die Zölne aufbringen sollten; in einer Zeit, in der die Banken völlig außerhande waren, auch allerersten Firmen Kredite in dem allernotwendigsten Umfange zu gewähren; in einer Zeit, in der Konturke und Geschäftsaussichten auch bei sonst rentablen Unternehmungen unheimlich um sich gegriffen hätten — während Staat und Gemeinden vielfach Gelder im Ueberflus zur Verfügung hätten. Er begiehe sich auf den offenen Brief, den der Verband schätzlicher Industrieller an den Herrn Reichsfinanzminister Dr. Luther wegen der Steuerpolitik gerichtet habe. Was hierin ausgeführt sei, gelte sinngemäß natürlich auch für die schätzliche Finanzgebarung, wenn sie derartige Steuern weiter zulasse.

Es sei daher mit allem Nachdruck zu fordern, daß weitere Vorauszahlungen solange nicht verlangt würden, bis das

Steuerrecht verabschiedet sei. Denn, wie ausgeführt, seien die Vorauszahlungen nicht mehr vorhanden, unter denen die Vorauszahlungen damals als notwendige Zahlungen angeordnet wurden, und es sei ferner mit Sicherheit anzunehmen, daß die meisten Firmen bereits mehr an Vorauszahlungen geleistet hätten, als auf Grund des geplanten Gesetzes als endgültige Zahlung für 1924 gefordert werden würde. Es sei ferner zu fordern, daß das neue Gesetz in erster Linie auf dem Ertrage aufbaue und unter allen Umständen auf die gebräuchlichste Arbeitsgeberabgabe verzichtet wird. Weder in Bayern, noch in Württemberg, noch in Baden, noch in Hessen sei diese Erhebungsart in den jetzt geltenden vorläufigen Gewerbesteuerbestimmungen aufgenommen. Nur in Preußen habe man sie in das provisorische Vorauszahlungssystem eingeführt, aber auch da in ganz wesentlich milderer Form als in Sachsen. Aber auch gegen diese niedrigen preussischen Vorauszahlungssätze werde von Seiten der preussischen Wirtschaft mit Recht Sturm gelaufen. Es müsse im Zusammenhang hiermit aber auch noch darauf hingewiesen werden, daß die Wirtschaft außer diesen untragbaren Gewerbesteuer vorauszahlungen noch mit der völlig ungerechten Mietsteuer belastet würde, die zwar ursprünglich gedacht sei als Gegenleistung für die durch die Geldentwertung fortgeführten Hypothekenzinsen, aber auch von allen den Firmen eingefordert würde, die vor dem Kriege gar nicht mit Hypothekenzinsen belastet gewesen wären. Und auch diese Steuer sei absurd hoch. So habe ein einzelnes Plauerer Unternehmen pro Monat Gm. 8 000.— Mietsteuer neben dem enormen Gewerbesteuer-Vorauszahlungen zu leisten. Es sei die allerhöchste Zeit, daß die Steuergesetzgebung gründlich revidiert würde, sonst brähe die Wirtschaft unter dieser Steuerlast zusammen.

Das „französische“ Lothringen.

Die Reichslände Elsaß-Lothringen wurden von Frankreich bekanntlich wegen der angeblich überwiegend französischen Bevölkerung „zurückverlangt“. Besonders Lothringen wurde schon der Sprache nach durchaus zu Frankreich gehörig bezeichnet und die Fälligkeit machte sich dank der französischen Propaganda die übrige Welt daran zu eigen, daß man die „Rückgabe“ dieser Gebiete als einen selbstverständlichen Akt der Gerechtigkeit betrachtete und sich keine Kopfschmerzen darüber machte, die Wahrheit der französischen Behauptung nachzuprüfen. Ob wir auch nicht müde wurden unser abgestammtes Anrecht auf die Reichslände nachzuweisen — wir wurden nicht gehört, wiewohl wir auch noch so stichhaltige Beweissführungen antraten. Aber Eigen haben kurze Weile. Frankreich erklärte an seinen eigenen Fälligkeiten. Anlässlich der letzten französischen Herbstmanöver, die wohlberühmt und in den „wiedergewonnenen“ und „befreiten“ ehemaligen deutschen Reichsländern vorstatten gingen und die „getreuen“ Lothringer durch den Anblick der glänzenden Heeresmacht ihres „heiligen französischen Vaterlandes“ besonders erfreuen sollten, bringt die bekannte Pariser Zeitung „Echo de Paris“ (vom 5. 9.) folgende begeisterte Betrachtung, die deutlich als mancher noch so tiefgründige und ziffernmäßige deutsche Widerlegung das Deutschland in den uns schmählich geraubten Reichsländern beweist. Es heißt dort: „Wir befinden uns hier in einer rein deutschen Gegend. Das ganze Bundesgebiet weist nicht einen französischen Ortsnamen auf. Nur dem unermüdbaren Eifer unserer Volksgenossen nach dem Kriege ist es zu verdanken, daß jetzt alle Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren die französische Sprache erlernen haben. So können diese Kinder jetzt als Dolmetscher zwischen den französischen Truppen und der völlig hilflosen, nur deutsch sprechenden erwachsenen Bevölkerung dienen.“

Sie spotten ihrer selbst und merken es nicht

Bermischtes.

Das Halbauer Verbrechen aufgefäkt. Das Geheimnis, das über dem dreifachen Mord an der Familie des Justizwachtmeisters Schuermann in Gerichtsgefängnis Halbau lagerte, hat eine überraschende Aufklärung gefunden. Auf Grund eines schätzlichen Indizienbeweises muß als Täter der einzige Helleninasse der Anstalt bezeichnet werden, obgleich dieser selbst aus dem brennenden Gebäude unter Aufzwingung seiner fest verschlossenen Helleninasse gerettet werden mußte. Wie erinnert, befand sich im Halbauer Gefängnis zur Zeit des Mordes ein einziger Inasse, der wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilte Expeditionsgeldbesitzer Detzke aus Beuthen in Oberschlesien, ein 25-jähriger Mann. Am Abend des Mordtages, wahrscheinlich zwischen 6 und 7 Uhr, lockte er, wie die bisherigen Feststellungen ergeben haben, die Frau des Justizwachtmeisters in eine der leerstehenden Zellen, in der er mit Schleißen von Federn beschäftigt war. Allem Anschein nach hat er die Frau aufgefordert, sich von diesen Federn ein Kissen zu knäuen, und sie dann mit einer Art niedergegeschlagen und die Leiche eingeschloffen. Anschließend kam in diesem Augenblick der Justizwachtmeister, der dann auf die gleiche Weise das Opfer des Mordes wurde. Seine Leiche schloß Detzke in eine andere Zelle ein und begab sich dann in die Wohnräume der Familie. Hier scheint er der um 7 Uhr abends heimkehrenden Tochter aufgelaufen und sie gleichfalls mit der Art getötet zu haben. Am Sonnabend hat Detzke eingestanden, die Tat ausgeführt zu haben. Der Inassierte hat vor einiger Zeit bei dem Justizwachtmeister um die Hand seiner Tochter angehalten, ist aber abgänglich beschieden worden. Es wurden auf den Kleidungsstücken des Täters Fingerabdrücke gefunden; auch stimmten die Fingerabdrücke überein. Die Schwester des Detzke soll an der Tat beteiligt sein. Sie ist inzwischen in Wenzlau verhaftet worden. Der Täter wird wahrscheinlich heute nach Wlogau übergeführt werden.

Die Lebensgeschichte eines Hochkapitlärs. Ein jetzt 47 Jahre alter Ludwig Bergmann, aus Itzen in Hannover, wurde mit drei Jahren von seiner Mutter, einer Dienstmagd, hilflos verlassen. Seinen Vater kannte er nicht. Zu einem Hausknecht in Pflanze gegeben, mußte er schon als kleiner Knabe schwer arbeiten. Weil er sehr lernbegierig war, verließ ihn der Pfarrer der Gemeinde mit Büchern und wollte ihm auch ein Stipendium verschaffen, damit er Theologie studieren könne. Dazu kam es jedoch nicht. Bergmann trat vielmehr mit 18 Jahren bei den Husaren in Braunschweig freiwillig ein. Nach Ablauf der Dienstzeit wurde er in Berlin Postillon. Als Feldpostillon machte er den Chinakrieg mit, blieb zwei Jahre dort und studierte eifrig Land und Leute und auch eine chinesische Mundart, die er jetzt noch beherrscht. Nach der Rückkehr wurde er Briefträger in Mitterdorf. Auf seinen Vorkursen lernte er viele Künstler kennen, Maler, Bildhauer und Sänger, und beschäftigte sich nun in der freien Zeit auch selbst mit diesen Künsten. Besonders nahm er Gesangsunterricht. Wiederholt wurde er auch eingeladen. So wurde er „vornehm“ und vernachlässigte seinen Dienst. Um ein besseres Leben führen zu können, unterließ er 30 000 Mark. Das war am 2. Juli 1910. Er besaß ein kleines Hotel, wurde aber schon nach zwei Tagen dort gefaßt und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Während der Verbannung der Strafe lernte er das Tischler- und Drechslerhandwerk, kam aber dann als Kaffaktor in das Kasareit und erhielt nach seiner Entlassung durch den Ankauf eines kleinen eine Stellung als Kasareitgehilfe im Stabsfrankenhaus in Posen. Hier erhielt er eines Tages den Besuch zweier gewerkschaftlicher Verbrecher, die ihn in Pflanze als „Tuch-

Wagner Tabletten
für Sänger, Sportleute, Raucher

gnönnen, un besser futtern könnt; wie willst sonst durchhalten?

Sie zuckte die Achseln. „So reb't a Tiermaler.“ Das beleidigte ihn nicht weiter. Sein frisches Gesicht bestrahlte den Ausdruck nachlässiger Ueberlegenheit. Kannst manches lernen von d' Biederer. Sein meist g'schelter als de dalketen Stadtmenschen.“

„Is selch't g'schelt sein, wann's Futter allemal parat steht; i sorg gern selber für mi.“

„Jangl's bloß am verkehrten End an. Ueber a guaten Rat willst ja net hören, Dummer!“

Er sah sie in zärtlicher Besorgnis an. „A traurig Sach, die i net ändern kann. Ruhst schon durch Schaden klug werden, Waufl. Un jetzt kommst mit ins Hofbräu, gelt Bronerl? Wei Schag drückt mi schier 's Herz ab.“

Er kumperte lachend mit dem Gold in der Tasche. „Wach fr. schaut aus, als könntst was Gutes brauchen.“

Doch sie schüttelte ablehnend den dunklen Kopf. „Danke schön, Wetter, net heut. 's Modelistehen is net leicht, weißt, wenn man's net g'wohnt is. Un dann“ — sie warf einen Blick voller Sehnsucht und Inbrunst auf die Staffeln.

„Hast a no g'wertelt, warrsch Dirndl.“

Sie nickte ernst. „Bin halt arg müd, geh lieber früh schlafen. D' Frau Dofka erwart' mi auf'n Glockenschlag.“

„Dauer's no lang, d' G'schicht?“

„An d' zwei Wochen. Mehr denk i net.“ Sein Blick ruht mit inniger Zärtlichkeit auf Bronerl, als wisse er doch holderes als das bloße Schmalte. Dann griff er zum Hut und gab ihr die Hand.

„Also an ander Mal, Wetter. Bist mi net böö, gelt?“

Ihr jemals zürnen! Er hätte sie beim Kopf nehmen und abduffeln mögen. Das war ihm freilich schlecht bekommen; denn bei aller vermanlichstlichen Zugehörigkeit gestattete sie niemals die kleinste Ablehnung.

So drückte er nur mit herzhafter Wärme ihre Hand und sagte schlicht: „No, Bronerl, i wart halt. Pfüt di Gott!“

Raum war Lauer fort, als es von neuem klopfte. Diesmal kam Damenbesuch. Mit einem kleinen Freudenkreisel öffnete Bronerl dem Fräulein v. Kupert.

„Ran kann Ihrer nur des Abends habhaft werden, Sie heiliges Mädel, und da brauchen Sie eigenlich Ruhe. Will mich auch nur einen Augenblick nach Ihnen umschauen, Kindl.“

Damit stellte sie eine bauchige strohummundene Flasche auf den Tisch. „Den Spanier schick Ihnen Frau Timäus, damit Sie ihr nicht umfallen. Ja, der hat Kraft und Feuer in sich, und ein Spitzglaschen voll, ja nicht mehr zur Zeit, Kleine, tut schon Wunder.“

Bronerl sprach von dem riesenschnecken Fortschreiten ihres Ebenbilds und wie sehr sie das außerordentliche Können der großen Künstlerin bewundere.

„Freilich.“ stimmte Lu feurig bei, ein begnadeter Mensch, diese herrliche Frau. Ein Wunder an Kraft und starkem Willen. Wir anderen müssen allerdings unter solcher Schaffensperiode dann leiden. Da kennt sie kaum den eigenen Mann, geschweige denn Fernersehende. Natürlich sind wir so geachtet, uns darin zu finden. Ein ungewöhnlicher Mensch bedarf sein eigen Maß. Ueber gelegentlichen kleinen Empfindlichkeiten steht immer riesenhoch unsere liebende Bewunderung. Haben Sie übrigens Frau Juttas Bruder und die Schwägerin kennen gelernt, Kindl?“

„O mei, Fräulein, soa Seel kommt ins Ateller, un wann sich's d' Rindlerin wund pocht. Un wann i fertig bin, halt i mi nimmer auf, hab dann mei eigen Wert z' tun.“

„Das muß ich sehen, Bronerl.“

Nun stand auch Lu vor dem Bild, und Bronerl, die Lampe in der hochgehobenen Hand in ängstlicher Spannung daneben.

In langem nachdenklichen Schweigen überließ sich Lu ihrer kritischen Betrachtung, denn auch sie war ja eine von der Kunst und verstand die Sache. Endlich sagte sie: „Ja, Bronerl, hab'sch gedacht ist's. Komposition wie Harde sind prächtig und die Technik sticht. Ob Sie aber Bild haben werden mit dem Rindl? Sehen Sie, Kindl, ein junger Künstler soll nicht ein Feld beackern wollen, auf dem schon andere große Ernte hielten. Da ist Hermann Kaufbach mit seinen reizenden beliebten Rindergestalten, da ist Karl Bergen mit ähnlichen äußerst lebendigen und immer ansprechenden Rindergestalten und neben diesen ein paar andere, die mit gleich glücklichem Erfolg das dankbare Genre pflegen, alles bewährte Künstler, die sich und Stimme haben.“

Glauben Sie nun, daß man Ihrer Kachernse gleich die vollen Schuppen austun wird?

Nicht aus Reich oder Voreingenommenheit wird man sich sperren, sondern weil man einfach dem noch unwahrscheinlichen Talent nicht gleich den obnein pärlischen Platz in der Hofstall von guten Bildern einräumen kann.

Sie haben keine Ahnung, welche Schwierigkeit dem Anbringen der unbekanntenen Malerin in den geschlossenen Kreis der Großen entgegensteht wird.“

Bronerl hing den Kopf. Mit müder Bewegung stellte sie die Lampe auf den Tisch.

„I dacht's für den Glaspalast fertig z' machen,“ sagte sie bekommen. „Vielleicht, daß d' Frau Doktor, die viele Herren vom Vorstand kennt, a Wörfl für mi einlegen tüt.“

„Lu trat zu dem Mädchen heran. „So wollen Sie's doch überlegen, Kindl? Hat sie's denn schon gesehen?“

„I mag's net zeigen, eh's fertig ist. Aber i kann's, Fräulein v. Kupert, i kann's wirkl.“

In Bronerl schwermütigen Augen bligte seltsame Begeisterung auf. Jenen Blick hatten sie wieder, der Lu vor allem für das Mädchen erwärmt hatte und sie auch jetzt wieder zu inniger Teilnahme zwang. Und so sagte sie rasch in bereiter Anerkennung:

„Gemein. Sie haben großes Talent, Kind, auch Frau

Timäus, die manches andere von Ihnen sah, behauptet es, nur betont sie, wie eben alle, die es gut mit Ihnen und ehrlich mit der Kunst meinen, daß Ihnen noch lange ein gründliches Studium not tut. Wer erwartet denn auch Blüte und Frucht zugleich!“

Bronerl seufzte schwer. „Das sagt der Kaver a.“

„Ihr Wetter Brügger? Ein tüchtiger Maler. Der wird freilich wissen, was dazu gehört.“

„Hat mi ordenlich g'beutelt,“ lächelte Bronerl matt. „Mit Recht. Sie sind ein ungeduldriges Geeschen, Kleine.“

„Heilige Jungfrau, wann i doch Ell' hab.“ 3' Haus zweifeln an mei Talent, denken, i müßt lang Zeit verbringen, und — — —“ Sie konnte nicht weiter-

„In Ihrer Kehle steckt ein Schlingel, und nun räumen ihr schwere Tränen über das Gesicht.“

Lu streifte ihr beruhigend die Hand.

„Die Ihnen müssen verständlich sein, es läßt sich hierin wahrlich nichts überstürzen, Kindl. Bei Ihren knappen Mitteln haben Sie Erstaunliches geleistet, zur Vollendung gehört aber viel mehr. Bei entsprechender Pflege und stufenweisem Reisen könnte sich Ihr Talent herrlich entfalten, das ist sicher. Ich denke, Frau Timäus wird Ihnen dazu verhelfen, Bronerl.“

„Wann's mi später net vergeht, Fräulein.“

Lu stuzte. Die Kleine war feinsüßig. Jutta hatte ein großes Herz, aber vielleicht ein kurzes Gedächtnis. Was bedeutete schließlich in dem vielgestaltigen, buntbewegten Leben der geleierten Künstlerin und großen Dame die dürftige Existenz dieses unscheinbaren kleinen Mädchens anderes wie etwa ein Sandorn in rauschender Flut?

Wie freudig aber könnte Bronerl's Wache die Flügel spannen, wie weit würde das Genie sie tragen, wäre das Mädchen in so glücklichen Verhältnissen zur Welt gekommen, wie sie Jutta beschert waren und sie allezeit lancierten,“ sagte sie Lu.

Trotzdem sagte sie tröstlich: „Wer wird gleich das Schlimmste annehmen? Frau Timäus hat freilich hundert Gedanken zugleich im Kopf, wie sich das bei ihr von selbst versteht, ich bin aber auch noch da, und werde Sie schon in Erinnerung bringen, wenn es not tut. Jetzt aber heißt's vernünftig sein, Bronerl. Das Bild da stellen Sie vorläufig zurück. Erst mal gründlich weiterstudieren. Es ist noch nie ein Meister vom Himmel gefallen.“

Jutta betrachtete sinnend ihre nun vollendete Wache. Ein Werk von zarter Poesie und Lieblichkeit und wieder künstlerischer Größe in seiner lebendigen Ueberzeugungskraft. Die Allegorie der suchenden bangenden Sehnsucht, die Wache.

Unendlich rührende Annut lag in dem feinen, zagen Mädchenantlitz, der zögernd schreitenden jungen Gestalt. Man hätte das süße, rationale Gesicht an die Hand nehmen und tröstlich dem Ziel seiner Sehnsucht zuführen mögen.

Fortsetzung folgt.

stigen Kerl" kennengelernt hatten. Er gab seine Stellung auf und verlebte mit ihnen in der dortigen Gegend und später auch in Berlin Wohnungs- und Kircheneinbrüche. Das ging zwei Jahre lang, bis die Bande entdeckt und zerlegt wurde. Bergmann erhielt sieben Jahre Zuchthaus. Die Strafe verbüßte er in der Leichter Straße und dann in Sonnenburg. Während des Weltkrieges meldete er sich wiederholt für die Front, wurde aber nicht angenommen. Nach der Entlassung ging er als Kondarbeiter zu einem Bauern. Hier steckte er einem bedürftigen Wäiner einen Zentner Kartoffeln und einen halben Zentner Ölser zu und wurde dafür mit einem halben Jahr Gefängnis bestraft. Jetzt ging er wieder nach Berlin und arbeitete beim Bau der Untergrundbahn. In der Freiheit aber spielte er wieder den feinen Mann. Unter dem Namen Hans von Timm lernte er eine ältere Witwe, eine Dame der Gesellschaft, kennen, und trat zu ihr in nähere Beziehungen. Ihr spiegelte er vor, daß er einen großen Vorkaufhandel nach China betriebe. Da es ihm an Geld fehlte, kam er auf den Gedanken, sich durch Einmischung einer Postanweisung zu verschaffen. Er suchte und fand die Bekanntschaft einer zweiten Frau, deren Adresse er zur Zustellung einer gefälschten und in den Verlies eingeschmuggelten Postanweisung über 8000 Mark benutzte. Nachdem das gelungen war, wollte Bergmann sich durch einen großen Schlag zum reichen Mann machen. Unter falschem Namen eröffnete er bei mehreren Banken Konten und traf alle erforderlichen Maßnahmen, die insgesamt auf 800 000 Goldmark lauteten. Im letzten Augenblick wurde dieser große Streich vereitelt. Postrat Hise mit den Beamten der Kriminalpolizei ermittelte den Fälscher in der Winger Straße, wo er bei einer Witwe unter falschem Namen wohnte, und ließ ihn festnehmen. Das ganze Fälschermaterial, das sorgfältig vorbereitet und ausgearbeitet war, wurde beschlagnahmt. Nach den bisherigen Ermittlungen hat der Verhaftete nicht weniger als 25 falsche Rahmen gefälscht, unter denen er heiratslustige Witwen ausbeuten verstand.

Ungeheure Dampfer. Der Norddampfer „Bremen“ traf ver spät in Rotterdam ein. Er hatte unterwegs den schwersten Sturm durchgemacht, den der Kapitän in seiner 33jährigen Erfahrung zu verzeichnen hat. Die Passagiere waren fünf Tage in ihren Kabinen eingeschlossen und die Offiziere mußten vom Vorkontrollhaus aus steuern, weil die Besatzung ständig von Stürzen überflutet wurde. Auch die „Berengaria“, der frühere deutsche Dampfer „Generator“, traf infolge des Sturmes ver spät ein. Sie hatte unterwegs eine Schraube verloren. Der Präfektur gegenwärtig. In der italienischen Bevölkerung Rotterdam erregt eine Entführung großes Aufsehen, bei der der Mann der Entführung war, der zur Zeit gezwungen werden sollte. Maurice Innocenti, ein schwarzäugiger Italiener, war mit einer Landwirtin Basana Vanziera bekannt geworden, die den Entzug hatte, unter allen Umständen seine Frau zu werden. In diesem Zweck lud sie ihren Angehörigen mit Hilfe von drei Freundinnen nach einem möblierten Zimmer. Dort wurde ihm eröffnet, er habe die schöne Basana zu heiraten oder er müsse sterben. Als er sich weigerte, wurde er in dem Zimmer eingeschlossen. Seine vier Entführerinnen verhafteten ihn mit Speise und Trank. Entlassen ihm aber nicht die Freiheit geben. Schließlich wurde er in ein Auto gesetzt und die vier Damen fuhren mit ihm in das nahegelegene Witte Plains, wo die Hochzeit stattfinden sollte. Am Ende der Straße wartete jedoch Handlanger, sein Schwarm zu geben und erhaltene Anzeige.

Gasvergiftung durch Benzol. Todesfälle in dem Laboratorium der Standard G. Gesellschaft in Rotterdam haben nach der „A. B.“ zu der überraschenden Tatsache geführt, daß eine ganze Reihe von Benzolgasvergiftungen in den Vereinigten Staaten in den letzten Wochen „verbessertes Motorenbenzin“ auf den Markt gebracht haben, das zwar bedeutend reichere Kunststoffe enthält, dessen Dämpfe und Gase jedoch in höchstem Maße gefährlich sind. Die Ausdehnung des Motors, die von Vassanten eingeatmet werden, können schwere Schäden der Gesundheit herbeiführen und die Gase, die sich an den Abfallstationen entwickeln, gefährden das Leben und die Gesundheit der Angestellten. Nach einer Untersuchung handelt es sich um Tetra-Äthyl-Benzol, die sich aus dem Benzin bilden und die stärksten Wirkungen ausüben. Die Behörden haben Maßnahmen getroffen, um den Verkauf dieses Benzins zu verhindern.

Der niederländische Sieger von der Soop, der am 1. Oktober von Amsterdam zum Flug nach Batavia startete und in der Nähe von Pilsbopel mit seinem Flugzeug verunglückte, ist gestern erneut dort aufgestiegen und über Konstantinopel nach Angora geflogen.

Der Inhaber der Postagentur Strafen bei Welsberg in Niederösterreich hat gefunden, daß er den fälschlich gemeldeten Ueberfall auf die Postagentur vorgezogen habe, um Unterdrückungen zu verhindern, die er seit Monaten begehrt.

Drei Ueberlebende des Kreuzers „Dresden“. Aus Rom kommt die Nachricht, daß Ueberlebende eines italienischen Dampfers, der im August die Magelhaens-Straße durchfuhr, dort einem kleinen Segelboot begegneten, auf dem sich drei deutsche Männer befanden, die angeblich, ehemalige Matrosen des berühmten

deutschen Kreuzers „Dresden“ gewesen zu sein. Sie seien während des Krieges von Chile auf einer kleinen Nachbarinsel, der Insel Juan Fernandez, interniert worden. Sie krönten ihr Leben durch Selbstmord.

Zu allseitiger Zufriedenheit. Der Bürgermeister eines kleinen englischen Landstädtchens hatte eines Tages zwei Brautpaare handesamlich zu verbinden, brachte aber durch eine unglückliche Verwechslung die Brautpaare beim Namensaufruf durcheinander und sprach die Brautgams mit den verkehrten Bräuten zusammen. Sie gaben alle ohne weiteres ihr Ja, und nur an der Bewegung unter den auswendig Hochzeitsgästen merkte er, daß etwas nicht in Ordnung sei. Bei genauerem Hinblick entdeckte er denn auch sein Versehen, geriet in leicht begriffliche Aufregung und zermarterte sich den Kopf mit der Vorstellung, was für gefühlige Verwechslung es ihn kosten werde, ehe er seine unglückliche Verwechslung wieder in Ordnung gebracht habe. — Als er noch ganz bestrizt an die beiden fälschlich Verbundenen herantritt und sein Bedauern wegen des vorgekommenen Fretums ausdrückt, wird ihm von beiden des einen jungen Gatten die verblüffende Antwort: „Darum machen Sie sich keine Sorgen, Herr Bürgermeister. Es ist ganz gut so, wie Sie es eingerichtet haben. Wir haben uns eben darüber geeinigt, daß wir ganz einverstanden sind mit der Veränderung, die Sie vorgenommen haben.“ — Und vergnügt zogen die zwei neuen Ehepaare von dannen.

Die Strauße starben aus! Die leistungsfähige Mode mit ihrer häufigen Verwendung von Straußenfedern hat eine furchtbare Folge gehabt: die Anzahl der Tiere in Südafrika ist von 900 000 auf schätzungsweise 120 000 Stück zurückgegangen. Alle Federvorräte sind aufgebraucht worden und wenn jetzt nicht behördlicherseits eingegriffen wird, kann es leicht geschehen, daß auch die Tiergattung der Strauße innerhalb der nächsten Jahre ausstirbt und nur noch in den Zoologischen Gärten als Reliquie zu bewundern sein wird.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Handball. Allgemeiner Turnverein Nies. N. V. Nies 2. Militärportverein Döbeln 1. 1:1 (1:1). Die Nieser Elf zeigte sich in diesem Spiel gegen den körperlich weit überlegenen Gegner von der besten Seite. Mit Anmut entwickelte sich ein wechselfolles Spiel, während welchem N. oft des Gegners Tor bedrängte, doch machte die brillante Verteidigung vorerst einen Erfolg unmöglich; erst in der 20. Minute kam Nies durch Verwandlung eines Strafwerfes in Führung gehen, doch gelang Döbeln kurze Zeit darauf zum Ausgleich. In der zweiten Halbzeit machte der furchtbare Regen ein gefälliges Kombinationspiel unmöglich und beschränkte man sich beiderseits mehr auf Abwehr der vereinzelt durchbrach.

Nieser Sportverein. Abteilung für Jugendpflege. c. V. Einen recht hohen Sieg erlief der Altjugendmeister in Großenhain. Mit 11:0 wurden die 1. Junioren des dortigen Sportklubs 97 hingenagt. Dem genauen Zusammenspiel der Nieser gegenüber war der Gegner machtlos. Die aufmerksame K.S.V.-Hintermannschaft ließ nicht einmal das verdiente Obertor zu. — Mit einem ebenfalls schönen Siege fehrte die 2. Jugend, die geschwächt nach Gedrück gefahren war, von dort zurück. Die 1. Jugend des Größler Sportvereins hatte mit 3:1 das Nachsehen. Der Beweis die 2. Jugend wieder einmal, daß wenn der Wille zum Sieg da ist, Erfolge nicht ausbleiben. — Mit einem 1:1-Ergebnis mußten sich die Junioren des Vereins, die gegen Halle 98 (N. V.) spielten, zufriedengeben. Der Nordfachsmeister, der namentlich in der 2. Halbzeit das bessere Spiel zeigte, hätte mit 3:1 den Sieg verdient gehabt. Hoffentlich gelingt es beim Rückspiel in Halle. — Kommen Sonntag weilen beim Altjugendmeister Dresdner Gäste. Die 1. Junioren der Dresdner Sportgesellschaft 1893, die sich in der Spitzengruppe ihrer Klasse befinden, werden den Siegeszug der Nordfachs aufhalten. Die glänzenden Ergebnisse, die diese Mannschaft in der letzten Zeit erliefen hat, lassen diese Vermutung zu.

Handel und Volkswirtschaft.

In der Berliner Börse war auch am Montag wieder die Stimmung des Effektenmarktes unverändert lustlos. Einiges regeres Geschäft gab es nur in Kolonialpapieren. In führender Stelle behaupteten sich hier nach wie vor Südssee-Phosphat. Stücke, die sofort lieferbar waren, wurden mit Agio gehandelt und stiegen bis auf 45, solche, die erst in drei Tagen lieferbar waren, stiegen bis 42 und 43. Im Verkauf der Börse ging dann der Kurs wieder auf 39-39 $\frac{1}{2}$ zurück. Hypothekendarlehen wurden stark angeboten. Zum ersten Mal nach langer Pause wurden die geforderten und ungetindigten Hypothekendarlehen notiert, woraus sich das starke Angebot mit zum größten Teil erklärt. In den wenigsten Fällen kam ein Kurs zustande. Der Aktienmarkt lag sehr still, nur für Deutsche-Luxemburg und für Kaliwerte herrschte einiges Interesse. Auf dem Rentenmarkt gab wenig Veränderungen festzustellen, nur ungarische Goldrente zog bis auf 9%, ein 4 $\frac{1}{2}$ -prozentige Reichsschatkassenanleihe kamen zum ersten Mal wieder nach einer Pause von fast $\frac{1}{2}$ Jahren zur Notierung. Hier war der Umsatz ziemlich lebhaft. Sie schlossen zum

Stärke von 350 Milliarden Prozent. Die Kriegsanleihe ging bis auf 515 Milliarden Prozent zurück. Am Devisenmarkt bestand weiterhin lebhaft Nachfrage nach englischen Pfunden, holländischen Gulden und Schweizer Franken. Der Satz für tägliches Geld stellte sich auf $\frac{1}{2}$, bis $\frac{1}{2}$ pro Wille. — Auf dem Produktionsmarkt gingen infolge starken Angebotes die Preise für Brotgetreide und Mehl stark zurück. Die Mühlen hatten nach wie vor mit Käufen zu kämpfen. Die Preise für Roggen und Weizen wichen um 4-5 für Mehl um $\frac{1}{2}$ -1 Mark. Der Markt für Hafer und Gerste lag sehr ruhig.

Die Wähernte in Rußland. Ueber die diesjährige Wähernte macht die Union der sozialistischen Sowjetrepublik u. a. folgende Angaben: Wäher der Ukraine und 12 Wähergebiete festzustellen, mit ungefähr 7 Millionen Menschen und 6 Millionen Desjatinen Anbaufläche. Davon sind 3 Millionen Desjatinen vollständig vernichtet. Die ländliche Bevölkerung der heimgekehrten Gebiete beträgt 6,4% der Gesamtbevölkerung der Union und die Anbaufläche 8,6% der Gesamtanbaufläche. Im Vergleich zur Wähernte 1921 ergeben sich allein für den Bereich der russischen sozialistischen föderativen Sowjetrepublik folgende Tatsachen: Die Zahl der von der Wähernte betroffenen Gouvernements beträgt 11 gegenüber 28 Gouvernements im Jahre 1921. Die betroffene ländliche Bevölkerung machte 1921 rund 36,4 Millionen, 1924 aber nur 6,4 Millionen aus.

Messungen der meteor. Station 421 (Oberrealschule Nies).

4. Nov. 24: 0,3 mm Niederschlag.

Marktberichte.

Wirtschaftliche Warenbörse zu Großenhain. Sonnabend, den 1. November 1924. Wetter: Regen. Stimmung: ruhig. Weizen, hiesiger, neu, 9,80-10; Roggen, hiesiger, 9,80-10; Sommergerste 11,25-11,75; Hafer, 9-9,50; Mais (Weiß und Zapfen) 11,75; Wiesensheu 8,50-4; Weizen- und Roggenstroh 1-1,40; Haferstroh 1; Weizenmehl (70%) 17; Roggenmehl (70%) 17; Roggenkleie 6,80; Weizenkleie 6,80; Speisefarinosen 2,20-2,80. Die Preise verstehen sich in Goldmark per 50 Kilogramm.

Tresdner Schlachthaus vom 3. November. Auftrieb: 1. Rinder: 270 Cöhen, 246 Bullen, 400 Kalben und Kühe; 2. 385 Kühe; 3. 1005 Schafe; 4. 1382 Schweine; zusammen 2888 Tiere. Vom Auftrieb sind 61 Rinder, 31 Schafe, 302 Schweine ausländischer Herkunft. Preise in Goldmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) für Schlachtgewicht: Schafe: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes bis zu 6 Jahren 50 bis 54 (95), 2. junge fleischige, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte 42 bis 48 (87), 3. mäßig genährte Jungst, gut genährte ältere 32 bis 38 (74), 4. gering genährte jehem Alters 24 bis 28 (65), 5. Summer Weidemastkinder 45 bis 55 (87 bis 95). Bullen: 1. vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes 60 bis 62 (88), 2. vollfleischige jüngere 44 bis 48 (84), 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 36 bis 40 (78), 4. gering genährte 30 bis 34 (71). Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes 50 bis 52 (93), 2. vollfleischige, ausgewählte Mähe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 42 bis 46 (85), 3. ältere ausgewählte Mähe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 32 bis 36 (78), 4. gut genährte Mähe und mäßig genährte Kalben 20 bis 30 (70), 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 20 bis 24 (65). Kälber: 1. Doppeltender —, 2. beste Mast- und Saugkälber 22 bis 24 (134), 3. mittlere Mast- und gute Saugkälber 14 bis 18 (127), 4. geringe Kälber 10 bis 12 (91 bis 126). Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 49 bis 50 (98), 2. ältere Mastlamm 40 bis 46 (96), 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 24 bis 34 (63 bis 10), 4. Hülfeimer 32 bis 55 (107). Schweine: 1. vollfleischige der besten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis $\frac{1}{2}$ Jahr 80 bis 82 (104), 2. Fetttschweine 85 bis 87 (108), 3. fleischige 74 bis 78 (101), 4. gering entwickelte 60 bis 70 (93), 5. Sauen und Eber 60 bis 70 (87), 6. Hülländer und Balouier 84 bis 90 (109). Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewöhnlichen Preis und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufssteuer, Umschlagsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsvorlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stabpreise. Ueberhand: 35 Cöhen, 8 Bullen, 87 Kühe, 93 Schafe, 21 Schweine. Tendenz des Marktes: Geschäftsgang in Rindern schlecht, Rälbern mittel, Schafen langsam, Schweinen mittel.

Wirtschaftliche Warenbörse zu Berlin am 3. November. Getreide und Mehl: 1000 kg, feinst 100 kg, feinst 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 191-194, mecklenburgischer —, Roggen, märkischer 191-196, mecklenburgischer —, weipreuzischer —, Gerste, Futtergerste 198-200, Sommergerste 225-254, Hafer, märkischer 166-173, pommerischer 157-166, weipreuzischer —, Mais, loco Berlin, Waggon frei Hamburg —, Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saft (je nach Marken über Notiz) 27-29,75. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saft 26,50-29,50. Weizenkleie, frei Berlin 11,80-12. Roggenkleie, frei Berlin 11,80-12. Waps 390-400. Weizenstroh 30-40. Victoria-Erbsen 32-35, kleine Speise-Erbsen 22-25, Futtererbsen 19-21. Weizenbohnen 16-17. Ackerbohnen 20-22. Wicken 17-20. Lupinen, blaue 14-14,50, gelbe 15-18. Sertadella alte 14-15, neue 15-20. Hasenfleisch 15-16. Weizenstroh 21-24,25. Trockenstängel 9,80. Rohwertige Rinderfleisch —, Torfklasse 30,70 8,50-8,50. Kartoffelkosten 18,75-19.

Amtliches.

Arbeitgeberabgabe.

Für die Zwecke der Verteilung der Arbeitgeberabgabe an die in Frage kommenden Wohnstammgemeinden haben die Arbeitgeber bestimmungsgemäß als Wohnort nach einem Stichtag Angaben über die Wohnorte der von ihnen beschäftigten Personen zu machen und zwar hatte dies bisher Anfang Januar zu geschehen. Durch Verordnung des Ministeriums des Innern vom 1. September 1924 ist der Stichtag auf den 10. Oktober verlegt worden. Da diese Angaben bisher aber nur vereinzelt eingegangen sind, so haben wir die Arbeitgeber in Alt-Nies, Stadtteilen Gröba und Weiba aufzufordern, binnen 14 Tagen unseren zuständigen Steuerstellen schriftlich die Personen zu nennen, die am 10. Oktober 1924 in ihren Diensten gestanden haben. In die Nachweisungen sind — nach Wohnorten getrennt — alle Arbeitnehmer (Direktoren, Protokuranten, Buchhalter, Gehilfen, Arbeiter, Arbeiterinnen usw.) mit Namen, Vornamen, Stand, Wohnort und Wohnung aufzunehmen, auch ausländische Arbeiter und solche, die am Stichtage keinen Lohn bezogen haben. Die Angaben würden wie nötigensfalls durch Strafen erzwingen müssen. Der Rat der Stadt Nies, am 3. November 1924.

Auf Blatt 654 des Handelsregisters, die Firma Mühlenwerke Oelsig, Aktiengesellschaft in Oelsig bei Nies, ist heute eingetragen worden: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 29. September 1924 ist das Grundkapital auf Zweihundert-

tausend Goldmark festgesetzt worden. Es zerfällt in fünfzehnhundert Stammaktien zu je zwanzig Goldmark und einhundertneunhundert Inhaber-Stammaktien zu je hundert Goldmark. Die Umstellung ist erfolgt. Amtsgericht Nies, den 31. Oktober 1924.

Ehreneklärung.

Die von mir gegen Frau Ida Vogel in Oberkeren ausgesprochene Verleumdung nehm ich hiermit zurück und warne jeden vor Weiterverbreitung. Bruno Paul Oberkeren.

Junges kinderloses Ehepaar sucht 2 leere Wohnzimmer in Nies oder nächster Umgebung. Offerten an Anton Roth jr., Nies, Goethestr. 73, 2., erbeten.

Widwer Ende 40, sucht Bekanntschaft einer ordentlichen Witwe n. selbständiger Wohnung zwecks Heirat. Off. unter K 1810 an das Tabl. Nies.

Kriegerwitwe

35 J., vom Lande, jedoch mit 2 K., schön, Grundstück, wünscht sich normal als Ehefrau zu verheiraten. Offerten erb. unt. Q 1816 an das Tagblatt Nies.

Zuverlässige Frau

die sich auch zur Ausgabe v. Material eignet, suchen Hähne & Schmidt Holz- u. Spielwarenfabrik Hauptstraße 83.

Mädchen

von 18 bis 21 Jahren für Haus- und Landwirtschaft s. 1. Januar 1925 gesucht. Motarmühle Cröbels bei Liebenwerda.

Suche für meinen Sohn, welcher Oftern 1925 die Schule verläßt, geeignete Lehrstelle als Zähler. Off. u. O 1814 an Tabl. Nies.

Wer erteilt jungen Mädchen in den Abendstunden Geigen-Unterricht! Werte Offerten unt. R 1817 an das Tagblatt Nies.

Schmiedelehring

geschult. Schmiedelehrer. Junger Mann, guter Pferdebesitzer (Artillerist) sucht Stelle als Wechirrführer. Off. u. P 1815 an Tabl. Nies.

Junge Kraft

perfekt in Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung (amerik.), v. sofort nach Kommack 1. Z. gesucht. Ausführl. Verwendungen mit Bild unt. N 1818 an das Tagbl. Nies.

Mittleres Arbeitspferd

und 1 Zuchtstulle stehen zum Verkauf. Zu erfahren im Tagblatt Nies.

Sehr sauber, zuverlässige und erblühte Aufwartung für $\frac{1}{2}$ Tag gesucht. Hohenblau 26, 1.

Bettstelle m. Matratze

billig zu verkaufen. Zu erf. im Tagbl. Nies.

Gleichstrom-Motor

1 PS, 220 Volt, ca. 900 Umdrehungen pro Min., Nennleistung 1/2 D. Durchsch. ca. 7 cm, zu kaufen gesucht. Angebote unter N 1744 an das Tagblatt Nies.

F. dring. Ebdarbeit

Feldbahnleis Rippung, Drehsch. z. zu kauf. gesucht. Off. u. LW 7825 an Rudolf Wolff, Weipzig.

Gebrauchte Holzriemenweiben

in v. Or., fast neu, verkauft Utermann, Tischlermeister, Möberrau.